

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

59. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf., einschl. Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 17. September 1921

Anzeigenpreis: Veretens-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 50 Pf. die fünfgepaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklamanzzeigen 1,50 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 108

Was wir wollen

Wir wollen, daß ein jeder, der dem Ganzen seine Schaffenskraft und seinen guten Willen zubringt, auch ein Heim hat, in dem er frei atmen kann, einen Tisch, an dem er sich satt isst, ein paar Mußestunden des Tages, um Früchte der Bildung zu genießen und Wunder der Natur und Kunst in ein sorgenfreies Herz aufzunehmen, und schließlich ein Erbteil, auf das er sich legen kann, ohne mit Grauen an die Zukunft seines Weibes und seiner Kinder denken zu müssen.

Vorstehende Grundfäße belagen, was wir wollen in Rechten und Pflichten als Menschen, als Arbeiter und Buchdrucker. Mit diesem Ziele vor Augen sind unsre Vorfahren an die Gründung unres Verbandes herangefahren. Mit den gleichen Grundfäßen haben wir seinerzeit an der Grundsteinlegung zur Tarifgemeinschaft mitgearbeitet. Und mit dem gleichen Ziele sehen wir noch heute mit Herz und Hand auf dem Boden des leider immer härter und heftiger gewordenen Kampfes ums Dasein. In diesen Grundfäßen verkörpert sich nicht nur die Weltanschauung des Sozialismus, sondern auch ein Menschentum im edelsten Sinne des Wortes. Daß wir von der Erreichung dieses Zieles heute scheinbar noch weiter entfernt sind als in der Vergangenheit, liegt weder an unrer gewerkschaftlichen noch der tariflichen Organisation, sondern an jenen Kräften, die von jeher dies nicht wollten, die einer andern, entgegengesetzten Weltanschauung huldigen, die sich an alte konservative und wirtschaftliche Machtverhältnisse klammern, sich einer wirklich kulturellen Aufwärtsentwicklung des Menschengeschlechts entgegenstemmen, weil ihre egoistischen Ziele dabei nicht auf ihre Rechnung kommen, sondern abgebaut werden müssen. Das ist, in knappen Worten gesagt, das Verhältnis der beiderseitigen Beziehungen auch innerhalb der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker in den gegenwärtigen Tagen.

Die privatkapitalistische Wirtschaftsordnung ist der soziale und wirtschaftliche Träger der heutigen Klassengegenfäße, die den Kopf wie Handarbeiter aller Produktionszweige umklammert, sie zu Arbeitswerkzeugen und -maschinen degradiert, alles menschliche und geistliche Söhlerstreben verkümmern läßt und ihnen ihre nackten Profitinteressen wie ein handiniisches Joch aufzwingt. Wir Buchdrucker fühlen dieses Joch um so schwerer, je höher die Arbeitsleistungen, geistiger wie körperlicher Natur, geworden sind, die die technische Entwicklung des Gewerbes mit sich brachte, und je ungünstiger die Löhne gegenüber den Kosten der Lebenshaltung sind. In welchem Verhältnis dies der Fall ist, haben wir in Nr. 106 mit aller Deutlichkeit festgelegt. Und in Nr. 105 haben wir die tieferen Wirkungen dieser ungelunden Zustände auf den Produktionsprozeß in der Gegenwart und für die Zukunft beleuchtet. Es ist ein trauriges Bild, das wir zu entrollen gezwungen waren; eine furchtbar bittere Enttäuschung für alle Berufsangehörigen, die noch daran glauben, daß treue und gewissenhafte Pflichterfüllung die festeste Grundlage aller menschlichen Kultur ist. Die Buchdrucker stehen durch ihre berufliche Tätigkeit heute mehr denn je inmitten der Brandung des wirtschaftlichen und politischen Lebens. Durch ihrer Hände Arbeit formt sich der sprachliche Ausdruck des geistigen und wirtschaftlichen Kampfes um eine höhere Menschheitskultur; gleichzeitig steht aber ihre Arbeitsleistung auch unter dem Druck aller Forderungen dieses kulturellen Ringens. Das erschwert ihre Be-

rufsarbeit und macht sie zu einem doppelt harten Kampf ums tägliche Brot.

Der Verband der Deutschen Buchdrucker als eine der ältesten deutschen gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen hat unter Ausbeutung seiner ganzen Kräfte bis zum heutigen Tage kein Mittel unversucht gelassen, die friedliche Entwicklung des Gewerbes zu fördern. Schwere Opfer des Willens und Könnens haben seine Mitglieder diesem kulturellen Ziele gebracht, bis an die äußersten Grenzen ihrer Erlistenzmöglichkeit, und zwar sowohl für den Verband als Ganzes wie für die erdrückende Mehrzahl seiner Mitglieder im einzelnen. Trotzdem stehen wir heute vor der unheilvollen Tatsache, daß all diese Pflichterfüllung, all diese berufliche und gewerkschaftliche Aufopferung leider der Gehilfenschaft nicht zum Segen gereichte.

Wir vergessen keinen Augenblick, daß die Notlage des deutschen Volkes im Rahmen der politischen und wirtschaftlichen Gesamtlage eine unbeschreiblich traurige ist. Und im Kreise der vielen Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter sind wir Buchdrucker gewiß die allerletzen, die nicht dazu beitragen wollten, zum Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft auf einer gerechteren und besseren Grundlage als früher Opfer zu bringen. Aber wie läßt es sich rechtfertigen, daß die deutschen Buchdrucker im Verhältnis zu ihren Leistungen gerade auf dem Lohngebiete die größten Lasten tragen sollen?

Und dennoch haben wir es im Laufe fast aller Tarifausschreibungen der letzten Jahre von Unternehmern hören müssen, daß die Forderungen der Gehilfenvertreter unberechtigt seien, und daß der diesbezügliche Nachweis nicht erbracht sei. Es fehlen uns die Worte, um die tiefe Erbitterung zu schildern, die solche Thesen angesichts der ständig zunehmenden großen Not in allen deutschen Buchdruckerfamilien bei allen Gehilfenvertretern noch jeweils ausgelöst haben. Nur totale Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse in den Arbeiterfamilien kann solche „Argumente“ des Odiums absichtlicher Provokation entscheiden. Und diese Unkenntnis der Sorgen und des Glends auf Arbeiterseite ist der gefährlichste Fremdkörper bei allen Tarifausschreibungen der letzten Jahre geworden. An ihm krankt der ganze Inhalt des Tarifgedankens wie an einem todringenden Krebsgeschwür. Wäre es möglich, die Herren, die besonders daran „leiden“, völlig losgelöst von allen ihren bisherigen persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen nur auf acht Tage in die Haut eines Buchdruckers als Mensch, Familienvater und Arbeiter zu stecken, sie würden von ihrem Wahne unberechtigter Gehilfenforderungen schnell kuriert sein und sich wahrscheinlich selbst die bittersten Vorwürfe machen, daß sie an solchen Zuständen auch nur eine Minute gezweifelt haben. Ja noch mehr, als Männer mit sozialem Verständnis, das sie sich ja nie bestreiten lassen wollen, würden sie zweifellos nach Rückkehr in ihren Unternehmerhabitus es selbst als eine Schande empfinden, daß das immer noch sehr angelehene Buchdruckgewerbe seine Arbeitskräfte ein solch hoffnungsloses Dasein führen läßt.

Diese sorgloseste Nichtbeachtung aller Lebenshoffnungen der deutschen Buchdrucker, und zwar der Jungen wie der Alten, muß ein Ende finden. Man verschone uns mit Hinweisen auf ungenügend ausge-

bildete jüngere Arbeitskräfte. Das sind zum größten Teil Opfer des Krieges, der am allerwenigsten von der Arbeiterchaft herbeigeführt wurde oder zu verantworten ist; es sind Opfer des privatkapitalistischen Systems der Ausbeutung jugendlicher Arbeitskräfte. Sie können im Rahmen der buchgewerblichen Organisationen technisch sicher noch höher gehoben werden; aber sie müssen auch erkennen können, daß berufliche Leistungsfähigkeit noch einen Zweck hat. Diese Erkenntnis kann aber keine Wurzel fassen, wenn jung wie alt, ja selbst die tüchtigsten Arbeitskräfte am Hungerluche nagen müssen. Die Berufs- und Friedensliebe der deutschen Buchdrucker dürfte unbestritten sein. Wenn in letzter Zeit diese Friedensliebe mehr und mehr ins Wanken gekommen ist, so sind daran die durchaus „tarifwidrigen“ allgemeinen Lebensverhältnisse schuld. Diesen Lebensverhältnissen den Tarif anzupassen, ist seit Jahr und Tag in äußerst kurzlichiger Weise von der Prinzipalität verhindert worden, und zwar unter weislichgehender Ausnützung der Tariftreue der Gehilfenschaft.

Während fast alle übrigen deutschen Produktionszweige im Laufe der letzten Jahre von schweren Arbeitserkürterungen heimgesucht wurden, blieb die tarifliche Ordnung im deutschen Buchdruckgewerbe mit wenig Ausnahmen unerklärter. Der mittleren und älteren Generation der deutschen Buchdrucker ist die tarifliche Ordnung sozulegen in Fleisch und Blut, übergegangen. Sie war früher Zeuge eines verhältnismäßig erfreulichen Aufstiegs auf tariflichem Boden bis vor dem Kriege; wenn nun die jüngere Generation von diesem Geiste nicht mehr befeelt ist und große Teile der Älteren nach und nach davon verloren haben, so nur deshalb, weil der Lohnarif während und nach dem Kriege mit den allgemeinen Lebensverhältnissen nicht mehr Schritt gehalten hat. Wenn auch einzelne Teile des Tarifs eine ideelle Erweiterung erfahren haben, so trifft dies gerade auf den für die Arbeiterchaft wichtigsten Teil bezüglich der Entlohnung nicht mehr zu. In dieser Beziehung hat der Tarifgedanke große Lücken aufzuweisen, die nach und nach das ganze Tarifgebäude ins Wanken gebracht haben.

Verbandsleitung und Gehilfenvertreter sind sich wie bisher schon der großen Verantwortung bewußt, die auf ihnen ruht. Der ganze Verlauf aller Verhandlungen im Tarifausschub innerhalb der letzten Jahre hat ihre Verantwortlichkeit aufs höchste belastet. Unter dem bis zur letzten Faser ihrer Tarifstreue gespannten Druck der Notlage der Gehilfenschaft werden deren berufene Vertreter am 19. September die nach und nach bedingten Lebensnotwendigkeiten in jeder Richtung abgewogenen Forderungen den Vertretern der Prinzipalität unterbreiten. Möge man sich auf jener Seite von vornherein klar darüber sein, daß das Maß dieser Forderungen in erster Linie durch das Maß der tatsächlichen Notlage der deutschen Buchdrucker bedingt ist. Die Buchdrucker haben von jeher vorbildliche gewerkschaftliche Selbstbeherrschung und berufliche Opferwilligkeit gezeigt; sie werden es auch diesmal nicht verleugnen. In doppelt schwerer und ernster Zeit für sich selbst wie für das gesamte deutsche Volk machen sie abermals den Versuch, auf dem Wege friedlicher Vereinbarung dem ganzen deutschen Buchdruckgewerbe eine gesündere und zeitgemäßere Grundlage zu geben!

Ein Appell an die Prinzipalität

Eine kurze Spanne Zeit trennt uns nur noch von der Tarifausschüttung, die die bedeutendste und schwerwiegendste seit Bestehen der Tarifgemeinschaft sein wird. Denn haben wir drüben vollständig Klarheit darüber, daß bei der diesmaligen Zulammenkunft nicht nur Beratungen gepflogen werden, sondern daß es sich in der Hauptsache darum dreht, um wieviel mehr der Lohn der Gehilfenschaft erhöht werden muß. Es ist in den Spalten unseres Verbandsorgans seitens der Redaktion und aus Gehilfenkreisen in ausgiebiger Weise dargelegt worden, daß mit den jetzigen Löhnen nicht mehr auszukommen ist, daß die Arbeitnehmerschaft im Buchdruckgewerbe schon viel zu lange auf der tiefen Lohnstufe steht, und daß diesmal die Löhne um ein ganz Bedeutendes erhöht werden müssen. Und nicht nur im „Korr.“ ist dieser Standpunkt vertreten, auch in allen Verfammlungen der letzten Zeit ist dieses betont worden. Die Gehilfenschaft hat allerorts unumwunden zum Ausdruck gebracht, daß, falls bei den Septemberverhandlungen nicht ein ganz bedeutender Schritt nach vornwärts zu konstataren sein wird, dann im Buchdruckgewerbe zum letzten wirtschaftlichen Kampfmittel, zur Arbeitseinstellung, geschritten werden wird.

Drei Jahrzehnte ist das Buchdruckgewerbe vor einer wirtschaftlichen Erschütterung bewahrt geblieben. 30 Jahre lang herrschte wirtschaftliche Friede, in welcher Zeit es dem Unternehmertum vergönnt war, ihre Betriebe zu immer höherer Blüte zu bringen und damit ihr Einkommen zu steigern, während auf der anderen Seite die Gehilfenschaft, die durch ihrer Hände Arbeit dazu beigetragen hat, heute sich in der elendesten Lage befindet, die bewirkt hat, daß sie wie ein Mann bereit ist und den Willen hat, falls ihren notwendigen Erfordernissen nicht Rechnung getragen wird, auch die letzten Sanktionen zu ziehen. Es gibt wohl kein Gewerbe bzw. keine Industrie, die 30 Jahre lang keinen Streit zu verzeichnen hat, wie nur das Buchdruckgewerbe. Es ist deshalb schon oft den Buchdruckern gerufen worden, daß sie nicht kämpfen können. Doch Not kennt kein Hüter!

Wird seitens der Prinzipalität der Gehilfenschaft für ihr Wohlbefinden damit gedankt, daß man auch diesmal versucht, mit ein paar lumpigen Mark, die heute nur Wenigwert haben, sich ihrer Verpfichtung ledig zu erklären, dann werden alle sich daraus ergebenden Folgen auf ihr Haupt kommen. Denn der Zustand, daß eine der qualifiziertesten Arbeiterkategorien zu den schlechtestbezahlten gehört, ist unerträglich und befehlt nach einer gründlichen Änderung.

Mit der Ausrede, „das Gewerbe kann eine höhere Belastung nicht ertragen“, kann man nur ein Rächeln hervorrufen. Wir leben tagtäglich das Gegenteil! Das näher auszuführen, würde hier zu weit führen. Auch wird ja jede Lohnhöhung auf die Produktion wieder aufgeschlagen, und trotzdem haben wir die Tendenz zu verzeichnen, daß die Konjunktur im Buchdruckgewerbe eine gute ist, besser, als das in den Vorkriegsjahren je der Fall war.

Ein Beispiel mag hier Erwähnung finden. Die Hannoverischen Zeitungen haben kürzlich den Inseratellenpreis erhöht, und trotzdem haben die Zeitungen mehr Inserate als vormals, so daß ein namhafter Zeitungs-herausgeber lakonisch äußerte: Je teurer die Anzeigen, desto mehr scheint inseriert zu werden!

In den letzten Wochen ist vorstellig gewordenen Kollegen oder Personalisten auf Lohnhöhung in fast allen Fällen gelangt worden, daß im September der Tarifausschuss sagt, der Lohnverbände beschließen wird. Mit geringen Ausnahmen hat man sich nun gebildet, aber in der Erwartung, die eingangs des Artikels ausgesprochen ist. Teht hat die Prinzipalität zu beweisen, ob es ihr ernst ist mit der Ruhe im Gewerbe, und ob sie so viel soziales Verständnis aufzubringen vermag, um den gerechten Forderungen der Gehilfenschaft auf ein menschenwürdiges Dasein zu genügen.

Hannover. Fr. Hartung.

Zum 19. September

Mit großer Spannung sieht die Gehilfenschaft dem 19. September entgegen. Und das Resultat? ... Dann wird wieder gepredigt: Wir konnten nicht anders, nur um Ruhe und Frieden zu bewahren usw. Aber damit ist uns nicht gebollten. Das Sprichwort „Not kennt kein Gebot“ sollten sich die Gehilfenvertreter auf den Weg nehmen und einmahl das Versäumte nachholen. Entfallen sich durch Not örtliche Streiks, dann wird von „oben“ geschrieben und geschimpft und der Streik als „wildes“ bezeichnet. Es ist ja ganz schön und gut, aber man darf auch von der Gehilfenschaft nicht verlangen, sich wieder und immer wieder über's Ohr hauen zu lassen. Auch diese Geduld muß einmal ein Ende nehmen, wenn wir nicht ganz im Stend hinführen wollen.

Die Reaktion macht mit uns, was sie will. Heute kostet das Liter Milch 1,80 Mk., morgen schon ohne Bekanntheitsgrad 2 Mk., und so geht es immer höher hinauf, bis wir bei 3, vielleicht auch 5 Mk. angelangt sind. Mit den anderen notwendigen Sachen verhält es sich ebenso, was wohl die Mehrzahl bestätigen wird. Es ist eben der Segen der freien Wirtschaft, es sind die Geschenke an die Landwirtschaft aus unseren Taschen.

Und unser Lohn steht still! ... Der Kran zum Hochgehen verlagert, trotzdem soll alle Gehilfen daran arbeiten. Man muß sich schämen, wenn in den Klarsichtungen die Löhne der einzelnen Gewerkschaften besprochen werden, wenn die Buchdrucker mit ihren „hohen“ Löhnen hervorstechen. Hieran möchte ich gleich einige Beispiele der

bleibenden Gewerkschaften folgen lassen: Eisenbahner 6,40 Mk. Grundlohn, hierauf Kinderzulagen, billiges Heizmaterial usw., Metallarbeiter 6,75 Mk., Zimmerer 7,55 Mk. Fast alle forderten eine Erhöhung von 50 Proz. Ein Fassmann, das Depulat in Geld umgerechnet, hat etwa 300 Mk. monatlich mehr als bei Buchdrucker.

Marlenburg ist eine der teuersten Städte des Ostens. Durch den Friedensvertrag vom übrigen Reich getrennt, ist Marlenburg Grenzstadt geworden, und alle Gültigkeiten aus allen Ecken und Enden sammeln sich hier an und finden die erste Aufnahme. Militär und sonstige Monarchisten treiben sich in großer Zahl umher und zahlen zu den hohen Preisen auch noch ein paar Mark drauf. Aus allen diesen Gründen verlangen wir hier im ehemaligen Abstimmungsgebiet eine Sonderzulage, von der Not der Zeit ausgehend. Wir verlangen nicht viel, nur um ein behagliches Leben zu führen, das man auch Lust hat zum Arbeiten und nicht noch des Abends mit der Familie Versammlung abhalten muß mit dem Schema: „Was soll ich kochen, was soll ich essen, und was soll ich anziehen?“ Marlenburg. O. H.

Noch eine Stimme zum 19. September

Unsere Gehilfenvertreter im Tarifausschuss als die berufenen Unterhändler dürfen sich dieses Mal zum 19. September ihres Auftrags sehr klar sein, denn Provinzverfammlungen und Großstadt haben poliert, recht deutlich sogar, was unser Buchdruckunternehmer nicht unbekannt sein dürfte. Wir als Gehilfen haben es fast, immerfort als die fast unterste Gruppe in der Lohnpolitik zu rangieren. Lange genug waren wir im Interesse des Kapitals unserer Prinzipale die „Verpflichteten“, die des lebten Friedens wegen nachgeben. Während die Geschäftslage in unserm Berufe gut und in manchen Orten sehr gut bis zur Überstundenregelung befehlt, die Betriebe baulich vergrößert, Maschinen und Materialien angeschafft werden, kann man sich allerdings der Gehilfenschaft nicht mehr weismachen, daß unser Gewerbe kein Bedarfs-gewerbe ist. Auch in den üblichen Lebensanschauungen legen sich unsere Herren Chefs keinen Zwang auf. Die Garderobe wird am Tage nötigerweise zweimal gewechselt, während wir Gehilfen es bald zum Einbehaltsanlege (Sonntags und Werktags) gebracht haben. Unsere Familien haben die Kosten unter selbsterigen nachgelagerten Tarifpolitik bitter am eigenen Leibe spüren müssen. Vor lauter „Stilles“-bestimmungen kennt man sich bald nicht mehr in seinem Lohngehalt aus, so verkauflicher ist es.

Wir verlangen zur diesmaligen Tarifverhandlung klare Lohnbestimmungen, die nicht den Geist der Surfferei tragen; auch muß bei den diesmaligen Verhandlungen dafür gesorgt werden, daß die Tarifgemeinschaft auch eine wirkliche Arbeitsgemeinschaft ist, in der es nicht wieder vorkommen darf, daß der eine Teil (Gehilfen) die Sache bezahlt, während die Unternehmer aus dieser nur Vorteile gezogen haben. Noch bis in die jüngste Zeit hinein ist man auf Prinzipalsseite der Auffassung, daß der Tarif Höchstleistungen vorlebe. Man soll unsere Unternehmer in heutiger Umlage erkennen, wie sie sind: unglücklich, doppelmoralisch. Bis tief in die Provinz hinein hat der Unternehmerrich Schule gemacht bei Vorstellwerden von Personalien betreffs außerordentlicher Zulage: „Wir würden gern mehr bezahlen, wenn das Tarifant es beschließen hätte, und erkennen an, daß das bisherige „Mum“ nicht ausreicht“. Demgegenüber verleiht einem die Luft am Berufe, die Arbeitsfreudigkeit wird bei dieser Sachlage nicht mehr gefördert. Und gar noch Bildungsbestrebungen! Du liebe Güte, für Unternehmerinteressen sich weiterbildend, sich Zeitschriften halten bei diesem unsozialen Verständnis der Prinzipale. Nein, nein!

Wird mit uns Kulturarbeitern welfer so Schindludergetrieben, daß wir zum Lumpenproletariat herabsinken, dann müßen die Buchdruckprinzipale, als „Arbeiter“ für diese „nachfolgende Kultur“ auch verantwortlich gehalten. Die neuerliche Steuerungswelle hat der Kollegenchaft die Augen geöffnet, daß es so nicht mehr weitergehen kann. Mit ein paar Bettepennlingen, die in tagelangen Festschen immer erst abgerungen werden müßen, wird sich die Gehilfenschaft nicht mehr abspelsen lassen. Wir verlangen grundlegende, zeitgemäße Anpassung an die derzeitige Wirtschaftsform auch auf dem Lohngebiete. Großstadt und Provinz sind in dieser Frage einig und stehen hinter ihren Vertretern. Daß die Provinzprinzipale die lautesten Schreier mit gegen die berechtigten Gehilfenforderungen sind, sei nur nebenbei registriert. Wir müssen jetzt erst recht nach der Umwälzung von 1918 und bei der heutigen Konzentrierung des Kapitals uns bewußt bleiben, daß wir weniger Unterstützung vereinen als Kampforganisation sein müssen, was des öfteren auch von unsern Führern erwähnt werden sollte, denn dem Kampfe, der der Abrechnung zwischen Kapital und Arbeit innerhalb unsres Gewerbes gelten wird, dürfen wir auf die Dauer (trotz Tarifamt) nicht ausweichen können. Die Wirtschaftsform der nächsten Jahre erfährt eine Veränderung und erfordert von uns Kämpfer. Seien wir, daß wir als Moniere der Arbeiter den sich uns entgegenkommenden Hindernissen gewachsen sind. Der 19. September sei der Auftakt! Eberstadt b. Darmstadt. hi.

Zuflöße Fortbildungsbestrebungen!

Die Ausführungen des Kollegen Fr. M. (Bielefeld) in Nr. 101 dürften in der deutschen Buchdruckerwelt manches für und Gegen auslösen. Ja, Kollege Fr. M. hat recht, wenn er sagt, daß die Buchdruckerprinzipale unsern Fortbildungsbestrebungen nicht

hingenden Lohn gewähren. Die heuffigen „Löhne“ sind tatsächlich ein Lohn auf alle Menschlichkeit. Es läßt die Prinzipale vollständig kalt, ob heute ein Gehilfe verhungert — mit oder ohne Familie —, wenn er nur „seine tarifliche Pflicht“ tut. Kommt dann einmal ein qualifizierter Gehilfe wegen einer Verbesserung des Lohnes, dann bekommt er vielleicht den Lohn mit auf den Weg: „Ich werde Ihr Gehalt im Auge behalten“. Was das heißt, wird wohl nur der erfahren, der noch nicht halbverhungert ist. Denn nur einer mit robuster Gesundheit und Festigkeit wird nach einem halben Jahre das Gehalt, in „empfehlende“ Erinnerung bringen können und dann, trotzdem er eine gute Ware, seine guten Kenntnisse und Fähigkeiten dem Geschäft zur Verfügung stellt, als Helfer dastehen, bis ihm die „Gnade“ des Höchsten dann eine kleine Zulage — „In Aussicht stellt“. Das gibt Erhellung und Sach, der sich sehr lieb eintrifft und sobald nicht wieder zu befehligen ist! Trotzdem möchte ich allen Kollegen empfehlen, nicht zu erlahmen, sondern dennoch sich weiter fortzubilden. Es gibt ja so viele Gelegenheiten, die richtig ausgenutzt, auch heute nur wenig Ausgaben verursachen — mentalens für diejenige Kollegen, die in den Städten wohnen. Der Kollege, der sein Können und Wissen vermehrt und pflegt, wird immer seinen Mann stellen und in seinen eignen Kenntnissen einen nach Wertes nicht zu schätzenden Rückhalt haben! Es ist aber dabei ja gar nicht nötig, diese Kenntnisse zu verstreuen oder dem Prinzipal für ein „Et und einen Pfennig“ zu verkaufen. Man mache es doch ganz einfach genau so wie die Prinzipale: wenn diese das Minimum als Maximum ansehen, wenn diese sich immer auf den Tarif berufen („wir zahlen nach Tarif“...) — je nun, warum nicht auch so der Gehilfe? Es gibt so viele Gelegenheiten, bei denen man einfach nichts zu sehen oder zu wissen braucht — der Chef sieht ja auch nicht die Not der Gehilfen! In allen Betrieben gibt es Gehilfen, die man — insolge ihrer technischen und sonstigen Kenntnisse — überall gebrauchen kann: diese Gehilfen mögen auch „ihre Pflicht“ tun — mancher Arbeitlose würde Kunst finden. Es geht hart auf hart! Wenn man immer und immer wieder von dem darniederliegenden Gewerbe hört, so ehelt einen das Gesezte längst an. Ein Darniederliegen, aber ein bößiges, merkt man nur bei denen, die die Werte erst schaffen! Auf der Gegenseite merkt man davon gar nichts! Nicht einer „Juridikation der Leistungen“ im bekannten Sinne spreche ich das Wort, sondern man fortzere seine Ware — seine Kenntnisse —, und verkaufe seine Ware so teuer wie möglich oder behalte sie für sich (!), wie es ja auch mit den von uns erzeugten Waren von der anderen Seite schon lange geschieht! Gehilfen, es sei dies eine Waffe, eure einzige persönliche, die ihr habt — wißt sie richtig anzuwenden im Kampf um eure und eurer Familien Existenz! Seht eure Ware, euer Wissen und Können, auf, bis „bessere, Selten“, bessere Konjunktur kommen, dann handelt ihr „kaufmännisch“ — wie die Gegenseite!

Auch diese Epistel wird manches für und Gegen erregen, sie soll aber nur den Gehilfen daran erinnern, daß er, wenn er qualitatlos Arbeit liefert, darunter nicht seinen Namen, den Namen des Erzeugers, sondern den Namen (die Druckfirma) desjenigen steht, der auf seine Kosten „blist und gedeht“!

Auch nicht unwichtig zur Tarifausschüttung

Wißt man die Artikel, die jetzt den „Korr.“ füllen, ja findet man bei den meisten Artikeln eine auffallende Gleichartigkeit. Die Schreiber dieser Artikel entledigen sich der Aufgabe, die Gehilfenvertreter etwas mit auf den Weg zu geben, mit einer Reichhaltigkeit, die fast an Reichsinn grenzt. Immer wieder wird betont, daß unsre Vertreter bei den Verhandlungen die Augen offenhalten und sich nicht über's Ohr hauen lassen sollen. Das sagt man Kollegen, die zum Teil jahrzehntelang unter Vertrauen schon bestanden und die sich nicht durch ein paar billige Redensarten von Prinzipalen täuschen lassen, etwa des Inhalts, man werde ja gern mehr Lohn geben, wenn es der Tarif beschließen würde oder wenn die Tarifvertreter höhere Verbesserungen beschließen würden. Aus Artikeln im „Korr.“ geht hervor, daß sich durch solche woblerechneten Redereien auch ganz Radikale täuschen lassen. Wenn unsre Unterhändler sich auch so leicht täuschen lassen von den Prinzipalvertretern, dann wäre etwas Nettes zusammengekommen, was sie uns nach Hause gebracht hätten.

Doch ich will mich nicht vor die Gehilfenvertreter stellen und sie mit diesem Artikel verteidigen. Auch ich finde manches Haar in der Suppe. Aber Kollegen, suchen wir die Ursache zu der noch fast bei jeder Tarifausschüttung zulage tretenden Tendenz, daß die von den Gehilfenvertretern herausgeholt Zulage überhöht ist, so müssen wir tiefer schürfen. Es gebührt nicht allein ein Augen-offenhalten und Aufpassen seitens der Gehilfenvertreter dazu.

Ein Ausspruch, der von der Prinzipalsseite in einer der letzten Ausschüttungen gebraucht wurde, diene uns als Wegweiser nach einer der wichtigsten Ursachen dieses Mißverhältnisses. Einigemal, nicht wortgetreu, sagte ein Vertreter der Prinzipalität, daß die Gehilfenvertreter die von ihnen gestellten Forderungen uns erst plausibel machen; daß also unsre Vertreter die treibende Kraft sind bei der Aufstellung der Forderungen. (Im Laufe der letzten Jahre häufig genug im Tarifausschuss selbst zu hören gewesen. Red.) Man könnte ja sehr leicht das Gegenteil durch Hinweis auf die zahlreichen Artikel im „Korr.“ beweisen. Das wäre aber nur ein theoretischer Beweis.

Man vernimmt mitunter, daß es noch kleine und auch manchmal wohl nicht ganz so kleine Drucker gibt, in denen die Gehilfen den Tarifbogen nicht wohl begreifen. Aber auch aus der Großstadt lassen sich Beispiele erbringen, die da zeigen, daß jener Prinzipal mit seiner Behauptung nicht ganz unrecht hat, wenn hier auch nicht in puncto Bezahlung. Inler Tarif enthält doch nicht nur materielle Bestimmungen, sondern auch ideelle. Im Tarif sind, trotz vieler Mängel, auch Forderungen verwirklicht, die jahrelang der Gegenstand heftiger Kämpfe zwischen uns und den Arbeitgeber waren. Diese zu tariflichen Bestimmungen gewordenen Forderungen könnten bei ihrer richtigen gebührenden Ausnutzung uns große Vorteile bringen. Wir brauchen nur an die Durchführung des Einmachensystems zu denken. Wo wird denn diese Bestimmung wirklich in die Tat umgesetzt? Statt einer Maschine werden zwei Schnellpressen und ein Siegel bedient. Damit noch nicht genug. Neben den rein technischen Arbeiten, wie der Tarif das Formenschießen, Zurechten usw. bezeichnet, werden die Arbeiten eines Buchbinders, wie Setzen, ja auch Hilfsarbeiterdienste werden geleistet. Der Leser wird meinen, dies sei nur in ganz kleinen Betrieben möglich. Nein, auch in größeren! Und das nur aus Anlaß, die Dauerhandliten zu verlieren.

Wir Buchdrucker bestreben zwar endlich eine ganz annehmbare Reihenfolge, die häufig aber noch zu wenig beachtet wird. Die Reihenfolge der Befehle, daß Wegebefehle keine berufliche Arbeit ist und darum zu unterbleiben hat. Wie steht das aber in der Praxis aus? Die Reihenfolge müssen bis ins dritte Lebrjahr hinein nicht nur während der Arbeitszeit Wege befolgen, sondern sie werden auch nach Feierabend mit Fortschritten von Briefen und Paketen beglückt. Im letzteren Falle liegt sogar eine Überschreitung der Verordnung über den Abstandszeitpunkt vor. Rügt man nun solche Mißstände pflichtbewußt, so finden sich wohl noch Kollegen, die den traurigen Mut aufbringen, die Angelegenheit mit dem Stuwais auf ihre schlechte Ausbildung vor 20, 30 Jahren oder noch länger zurückführender Zeit abzulassen.

Wie schon gesagt, läßt sich die Liste der Sünden gegen den Tarif verlängern. Wir sehen, während die Unternehmer bei jeder Gelegenheit auf ihr Recht pochen, finden sich auf der Gehilfenseite Elemente, die am Kaufen oder an der Maschine wohl lässig auf die Gehilfenvertreter, Parteileitung und Gewerkschafts„bonzen“ schimpfen, aber selbst nicht die Courage haben, dem Prinzipal gegenüberzutreten, auf ihrem tariflichen Rechte zu bestehen.

Mit meinem Artikel wollte ich zeigen, daß es nicht nur auf die Gehilfenvertreter ankommt, wie manche oberflächliche Kollegen annehmen, sondern auf alle in den einzelnen Betrieben beschäftigten Kollegen. Die Scheu vor Verantwortung der einzelnen ist es, die bei Prinzipalen die Annahme aufkommen läßt, unsere Vertreter eilen mit ihren Forderungen voraus; wir in den Druckereien Beschäftigten wären gar nicht so rabiat, wie wir immer hingestellt würden.

Kollegen, erkennen wir, daß wir nicht nur Pflichten haben, sondern auch Rechte, und daß eine der größten Pflichten ist, unser tarifliches Recht vollständig zu wahren. Hier müssen wir ebenfalls den Hebel zu unserer Besserstellung ansehen. Hier liegt auch die Ursache zu manchem Mißstand. Im täglichen Verkehr mit dem Prinzipal müssen wir zeigen, daß wir nach dem Tarif gleichberechtigte Kontrahenten sind, und daß wir als Mitglieder einer in allen Organisations volle Berücksichtigung unserer Lebensbedingungen einfach verlangen. In dem Kampfe zwischen Kapital und Arbeit brauchen wir unsere Führer nicht als Vormünder, aber auch nicht als Ungehobenen, die man selbst da noch verantwortlich macht, wo das Versagen nur bei uns selbst liegt.

Dresden. Willi Richter.

Besserwisser und Bessermacher

In unserem Organ hat es wieder Artikel gegeben. Die neue Tarifauschubstung ließ viele Kollegen zur Feder greifen. Mancher beschäftigte sich mehr mit der letzten im Juni und ihren tragikomischen Welterungen für die so hochbedeutende Prinzipalität, andre wiederum mit den öffentlichen Bewegungen, die für einen erfahrenen Gewerkschaftler doch nicht der Weisheit letzter Schluss sein können. Ich wollte mich schon früher zum Worte melden, wartete dann aber bis jetzt.

Wenn so viele Kollegen ihre und ihrer Berufsgenossen bittere Not geklagt haben, so ist das verständlich. Wenn dabei der Prinzipalität Bedeutung wurde, daß es nicht so weitergeht mit ihren unzureichenden Zugeländnissen, daß die Gehilfenchaft keineswegs den Kampf scheut, so ist das eine Notwendigkeit gewesen. Darüber hinaus aber sollte es nicht gehen, sondern der Gegenstand gezeigt werden, daß gerade in ihrer Ruhe die Schlagfertigkeit der Gehilfenchaft zu erblicken ist. Es sind aber Artikel in unserem Verbandsorgan erschienen, die mit ihrer notwendigen Anrede den Prinzipalen schwerlich imponieren haben. Ich bin als gewöhnlicher Soldat, der diesmal auch etwas andres erwartet von den Verhandlungen, so frei, zu sagen, daß mir manches von der Artikelheit nicht gefallen konnte, und bin lo kühn, speziell von den Artikeln der Kollegen Mombauer (Eolingen) und Schröder (Halle a. d. S.) zu behaupten, daß sie ihren Zweck wohl am wenigsten erfüllt haben.

Kollege Mombauer hat schon einige Entgegnungen erfahren. Von der Überheblichkeit in seinen ersten Artikel (Nr. 94) ist im zweiten noch genug zu merken. Er scheint demnach gar nicht zu wissen, wie oft und sehr er sich in Widerspruch verwickelt hat. Wenn Kollege Mombauer in der Verurteilung gegen den Kollegen Querfurt als „langjähriger Funktionär“ vorstellt, so hat er sich

damit keinen guten Dienst erwiesen. Denn als solcher könnte er gar nicht sagen, Verhandlungen hätten immer nur stattgefunden, wenn es den Prinzipalen genehm war. Als simples Mitglied weiß ich, daß sie meistens erwungen worden sind und daher meistens früher stattgefunden, als die Prinzipale wollten. Was Kollege Mombauer den Gehilfenvertretern und der Verbandsleitung alles vorhält, kann man, auch wenn man selbst nicht mit allem einverstanden ist, nur mit Verwunderung über seinen Entschlußsinn hinhemen. Was mutet Mombauer den Lesern des „Korr.“ alles zu? Daß aber ein „langjähriger Funktionär“ sich hinstellen kann und sagen, er lasse die Schwierigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht gelten, macht sprachlos. Als „langjähriger Funktionär“ möchte ich ihn auch, da er auf das Früher besser zu sprechen ist, daran erinnern, daß bei den schon schwierigen Tarifrevisionen in den Jahren 1906 und 1911 unreine Verbandsleitung keine andre Taktik verfolgt hat; sie ist vielmehr nicht so entschlossen gewesen als beizulegen, aber — die Verhältnisse lagen damals einfacher. Wenn Kollege Mombauer seine Behauptung, früher wäre der Verband einem Kampfe nicht so ausgewichen wie heute, auf noch länger zurückliegende Zeiten bezieht, dann wäre zu erwägen, daß 1876 und 1878 sogar Revisionsverfahren stattfanden. Kollege Mombauer als Besserwisser ist eben nicht einmal geschickt in seinen Argumenten.

Der Kollege Schröder in Halle ist sehr Spartenkenner. Was man in dem Vierjahresbericht aus Halle in Nr. 92 lesen konnte, macht nicht den Eindruck klaren Willens. Was Kollege Schröder in Nr. 99 ausführt, steht ebenso aus. Dafür nur einige Beispiele. „Man“, d. h. die Verbandsleitung, ließ die Hochkonjunktur und das schöne Wetter für die Streikenden, „die einzig günstige Gelegenheit zum Losschlagen“, verfehlen. Kollege Schröder hätte nur die Leipziger Versammlungsergebnisse im Juli und August besser lesen sollen, um zu sehen, wie hart dort gestritten wurde, wenn die günstige Gelegenheit zum Losschlagen sei. Endlich war eine Mehrheit für den Herbst erzielt, und dieser ist es zu danken, daß jetzt in der Hochspannung die Schlagfertigkeit der über 6000 Mann in dem sehr wichtigen Leipzig noch erhalten ist. Aber den Satz des Kollegen Schröder, man solle sich doch nur vorstellen, wenn das Publikum 14 Tage lang gar nicht oder nur von linksstehenden Zeitungen informiert werden würde, habe ich laut aufgelacht. Der Besserwisser Schröder weiß nämlich nicht, daß in Köln, Düsseldorf und Bremen durch die mehr oder weniger lebhafte Bewegungen der Buchdrucker und dann durch politische Generalstreiks (auch die häufigen Zensurverbote) in andern Großstädten seit Ende 1918 dies leider schon recht oft eine von dem Publikum ruhig hin genommene Tatsache geworden ist. Es muß offen gesagt werden, daß durch solche Vorgänge das scharfe Schwert, das die ganze Organisation führen kann, stumpf gemacht wird. Darum ist der von dem Kollegen Schröder dem Verbandsvorstand erteilte Rat, entgegen dem Generalversammlungsbeschlusse von Nürnberg eigenmächtig drückende Aktionen doch aus Verbandsmitteln zu unterstützen, ungewerkschaftlich. Für die trotz allem Disziplin haltenden Mitgliebschaften würde es zudem ein Ungerechtigkeits sein. So etwas wird es in keiner Organisation geben. Dabei sagt mir mein Gespan, daß der Kollege Schröder in Halle auch schon im Vorstand an erster Stelle tätig war.

Opfer, wenn die Prinzipale kein Einsehen haben, den Tarif, ruft der Kollege Schröder aus. Es ist möglich, daß es diesmal zum Kampfe kommt. (Ein erfahrener Gewerkschaftler rechnet nicht nur mit einer Möglichkeit.) Es ist auch möglich, daß dann der Tarif gepepelt wird. Was aber dann? Haben wir keine Gleichnisse dazu in der Geschichte der Buchdrucker? Sind nicht alle wilden Bewegungen bei uns, wobei die Kollegen auf die Tarifinstanzen gepfiffen haben. Immer durch diese, durch das Tarifamt, zu einem vertraglich geregelten Ende geführt worden?

Man begreife doch, ob mit oder ohne Tarifgemeinschaft, der Kampf zwischen Kapital und Arbeit ist ein permanenter und wird es sein, bis wir einmal zu einer andern Wirtschaftsordnung gelangen. Eine richtig handelnde Organisationsleitung hat deshalb ihre Taktik so einzurichten, daß der größte Effekt für die Verbandsangehörigen mit den geringsten Mitteln herausgeholt wird. Wenn der Weg ist noch weit. Wenn die Besserwisser es anders anlegen und es zu unnötigen Opfern bringen, dann würden sie damit erst recht beweisen, daß sie keine Bessermacher sind.

In Nr. 98 brachte der „Korr.“ unter der Überschrift „Führerverantwortlichkeit“ von einem Leipziger Kollegen Gedanken und Ermahnungen an diejenigen, die als Besserwisser zu betrachten sind, welche von tiefer denkenden Kollegen begrüßt wurden. Doch da kam ein Hamburger Kollege und möchte der Redaktion das Veröffentlichen solcher Artikel verbieten. Daraus darf nichts werden. Ich hätte zwar auch dieses oder jenes lieber nicht in unserm Organ gesehen, weil es zu nichts sagend war; wo aber etwas darin liegt, das soll herauskommen, auch wenn es einem in andern Fall einmal nicht paßt. Es liegt vorwiegend ja in der Not der Zeit begründet, daß unser Organ lo einseitig von den Kollegen bedacht wird. Aber wenn gewissen selbstfertigen Aufschüßelungen, oberflächlichen Behauptungen und leerem Gerede alles ruhig erwägende Artikel entgegengeleitet werden können, dann ist es Pflicht der Redaktion, diese den Lesern zu unterbreiten. Die Erregung zu operbereiten gewerkschaftlichen Kämpfern geschleht durch nachdrücklich klingende Meinungsäußerungen eher als durch Artikel, die Stenktion anrichten.

Sei uns ist man sehr auch darauf gekommen, gebundens Mandate den Gehilfenvertretern zu erteilen, wie es von Frankfurt a. M. zu lesen war. Was man sich dabei

denkt, ist mir nicht klar. Warum da noch verhandeln? Wie schön „einheitslich“ würde es werden, wenn jeder Gehilfenvertreter auf seine von denen mehr oder weniger abweichenden Forderungen festgelegt werden sollte? Der Himmel möge uns vor solchem Durcheinander und gewerkschaftlichen Unfug bewahren!

Inler von leider nicht wenigen Artikelchreibern zum Gaudium der Prinzipale als schlapp und zu vertrauensselig vermittelnden Verbandsleitung und Gehilfenvertretung wünsche ich zu ihrer schweren Arbeit einen Erfolg, mit dem die Kollegenschaft sich einwilligen zufriedengeben kann. Wird aber der Kampf unvermeidlich, dann sollen die Prinzipale ihr blaues Wunder erleben! Die Besserwisser jedoch werden in andrer Weise als mit ihren Artikeln zu zeigen haben, daß sie auch Bessermacher sein können.

Berlin. K. M.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Mugsburg. Die gutbesuchte Versammlung am 2. September nahm Stellung zu der bevorstehenden Tarifauschubstung. Von der für den laufenden Monat bewilligten zweimaligen Auszahlung der Wirtschaftsbeihilfe wurde Kenntnis genommen. Dies als angemessenen Ausgleich für die Teuerung zu bezeichnen, müsse jedoch abgelehnt werden. Zu dem Tagesordnungspunkte „Die wirtschaftliche Lage und unsere Forderungen“ übergehend, wurde darauf hingewiesen, daß die kommenden Wochen und Monate mit dem Abbau des letzten Restes der Zwangswirtschaft, dem Fortfall der künstlichen Verbilligungspolitik des Reiches und den neuen ungeheuren Steuerlasten eine Teuerungswelle von ungeahnter Größe mit sich bringen werden. Hier müsse eine grundstürzende Aktion einleiten, deren Träger der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund sein müsse. In der Diskussion fielen bittere Worte über den Mangel des sozialen Empfindens der Arbeitgeber. Die September-Tarifauschubstung müsse unbedingt eine durchgreifende Wandlung zum Bessern in der Lebenshaltung der Gehilfenchaft bringen, die Löhne müßten eine Höhe erreichen, die die Existenz gewährleistet. Schließlich verabschiedete sich die Diskussion zu nachstehender Entscheidung: „Die zahlreich besuchte Versammlung der Buchdruckergehilfen Mugsburgs erklärt: Nach eingehender Erwägung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse sehen sich die Buchdruckergehilfen Mugsburgs veranlaßt, gegenüber der durchführbaren Teuerung den Wert ihrer Arbeitskraft entsprechend in Anlaß zu bringen. Sie beauftragen den Vertreter des Tarifkreises V (Bayern), bei den Tarifverhandlungen im September 1921 den Antrag zu stellen, unter Wegfall aller Teuerungszulagen und Wirtschaftsbeihilfen den Grundlohn einschließlich Sozialzuschlag um 150 Proz. zu erhöhen. Die Buchdruckergehilfen Mugsburgs verpflichten, Verbandsvorstand und Gehilfenvertreter bei der Ausnutzung aller gewerkschaftlichen Kampfmittel zu unterstützen.“

H. Bamberg. Am 28. August fand unsere erste Bezirksversammlung statt. Nach Begrüßung der erschienenen Kollegen durch unsern Vorliegenden wurde von den einzelnen Orten, voran Bamberg, eingehend Bericht erstattet. Sodann referierte Kollege Franz Baier (Münchberg) über: „Die wirtschaftliche Lage und die bevorstehende Tarifauschubstung“. Mit herrlichen Strichen zeichnete Redner ein Bild unserer Wirtschaftslage, an welchem man nur wenig Freude haben konnte. Zeigte es uns doch, wie sehr wir Buchdrucker durch die unheiligen Folgen des Krieges ins Hinterreffen geraten sind. Doppelt unterstreichend wir die Mahnung an die jungen Kollegen, doch endlich mit dem Mißstand, daß der Nachwuchs unter allen Umständen in der Lebrdruckerei verbleiben wolle, zu brechen. In der Lebrdruckerei lerne man niemals aus. Letzten Endes könne man den alten Kollegen nicht zumuten, nochmals zum Wanderfabe zu greifen. Wir stünden jetzt vor einer neuen Lohnverhöhung, das bedeute eine Vermehrung unfres Defizits. Solange wir bei der Produktion kein Mißbestimmungsrecht erhalten, wird es für uns niemals besser. Noch viel Interessantes bot uns der redegewandte Kollege. In zwei Resolutionen, die bereits an die zuständigen Stellen abgegeben sind, kam zum Ausdruck, daß die Bamberger Kollegen sich zwar voll und ganz hinter unsere Führer stellen, aber mit den erreichten Lohnaufbesserungen durchaus nicht zufrieden sind, da diese weit hinter der amtlichen Indexziffer zurückbleiben. Es folgte noch die Erledigung mehrerer innerer Angelegenheiten.

Bernburg. Am 3. September hielt der hiesige Ortsverein seine Monatsversammlung ab. Die Tagesordnung enthielt u. a. „Stellungnahme zur kommenden Tarifauschubstung“. Über diesen Punkt entspann sich eine sehr eingehende Debatte. Von mehreren Kollegen wurde auch die eminente Teuerungswelle hingewiesen, welche jetzt eingeleitet habe. Es müsse versucht werden, einen einigermaßen der Teuerung entsprechenden Ausgleich zu schaffen. Deshalb müsse eine Forderung gestellt werden, welche uns mit den Löhnen der andern Arbeiterkategorien gleichstelle. Schließlich wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: „Die Bernburger Buchdruckergehilfen beauftragen ihren Vertreter, bei den demnächstigen Verhandlungen im Tarifauschubstung nur auf Grund der nachstehenden Forderungen zu veralen: Der Grundlohn (einschließlich Sozialzuschlag) ist um 100 Proz. zu erhöhen als Teuerungszulage. Sollten sich bis zur Tarifauschubstung wesentliche Veränderungen der Teuerungsverhältnisse ergeben, so heißt sich die Gehilfenchaft genötigt, erhöhte Forderungen zu stellen. Die Wirtschaftsbeihilfen sind in der bisherigen Höhe bis zum 30. November 1921 weiterzugeben. Das Lohnabkommen ist

nur bis zum 30. November 1921 festzulegen. Die Erhöhung verbleibt für alle Klassen und Orte und stellt für die Buchdruckergehilfen das Mindestmaß dessen dar, was bewilligt werden muß; insoweit erhält der Gehilfenvertreter zu den diesmaligen Beratungen — soweit sie sich auf unsere Forderungen beziehen — gebundenes Mandat. Die Werbener Gehilfen erwarten vom Verbandsvorstande, daß mit der leiblichen Pflanzung, lange Verhandlungen zu führen, gebrochen wird und an deren Stelle ultimativ vorgegangen wird; die Gehilfenschaft steht zu diesem Zwecke geschlossen hinter dem Verbandsvorstande.

Bernsch. Am 4. September nahmen die Mitglieder des Bezirksvereins Banreuth Stellung zur gegenwärtigen Lage. Kollege Baier (Nürnberg) führte den zahlreich anwesenden Kollegen von Banreuth und Nürnberg die gegenwärtige Lage vor Augen. Den berechtigten Forderungen der Gehilfen sehen die oberfränkischen Buchdruckermeister mit ihrem Kreisvorsitzenden Giesel (Banreuth) den heftigsten Widerstand entgegen. Eine von den Banreuther Gehilfen beantragte Wirtschaftshilfe wurde unter nichtigenden Einwänden von der Mehrzahl der Buchdruckermeister abgelehnt. Nur zwei Firmen in Banreuth anerkannten die außerordentlich schwierige Lage der Gehilfen. Es ist dieses die Firma Fleischmann, die ihren ältesten Arbeiter monatlich 150 Mk., den andern 100 Mk. und dem weitaus den Meisten 50 Mk. bis Weihnachten gewährt. Ferner die Banreuther Druckerei und Verlagsanstalt („Fränkische Volks-Zeitung“), die eine Monatslohnzulage für Verleiher von 150 Mk. (für die Frau 75 Mk. und für jedes Kind 25 Mk.) erteilt, für Ledige und Lehrlinge 100 Mk. bewilligt. Die Einwände der Arbeitgeber, die bei jeder Gelegenheit zum Vortrage kommen, daß das Gewerbe keine Entlastung mehr vermag, sind schon deshalb mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen, weil sie untereinander eine Edmuthkonkurrenz treiben, die aller Beschreibung spottet. Es kam in der Versammlung zum Ausdruck, daß unsere Unternehmer sich nur in der Niederhaltung der Arbeiter einig wären, sonst aber an den Preissturz sich wenig halten. Die Versammlung nahm schließlich folgende Entschlüsse einstimmig an: „Die am 4. September in Bernsch abgehaltene Bezirksversammlung des Bezirks Banreuth beschloß sich mit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage und der kommenden Tarifausgleichung. Die Versammlung bekennt hiermit, daß die sprunghaft steigende Teuerung aller notwendigen Lebens- und Bedarfsartikel den Buchdrucker jede Möglichkeit genommen hat, sich und ihre Familien nennenswert zu ernähren und zu kleiden sowie die sonstigen Kosten zu tragen. Jahrelang hat man es seitens der Unternehmer des Buchdruckergewerbes verstanden, die Löhne der Buchdrucker gegenüber der übrigen Arbeiterklasse beträchtlich niedriger zu halten. Die jedesmal angeführte Begründung, wonach das Buchdruckergewerbe eine solche Besetzung nicht verträglich ist nicht zureichend und wird durch die Konkurrenz des Buchdruckergewerbes am schlagendsten durch ihre Edmuthkonkurrenz selbst widerlegt. Die Buchdruckergehilfen des Bezirks Banreuth fordern die Gleichstellung ihrer Löhne mit den übrigen Arbeiterkategorien und außerdem die Festsetzung einer Lohnerhöhung, welche der Steigerung der Ausgaben nach der amtlichen Indexziffer entspricht. Die Versammlung erwartet von Tarifauschüssen, daß den Forderungen Rechnung getragen wird.“

Brandenburg (Savel). Als wichtigster Punkt aus der Monatsversammlung am 3. September ist wohl die kommende Tarifausgleichung hervorzuheben. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß mit dem jetzigen Unterchiede zwischen Verkäuferten und Ledigen unbedingt gebrochen werden müßte. Es wurde beschlossen, für die demnächst stattfindenden Verhandlungen im Tarifauschusse die Forderungen der Bremer Kollegenschaft zu eigen zu machen: „Der Grundlohn einschließlich Lokalaufschlag ist um 150 Proz. zu erhöhen und tritt an die Stelle der bisherigen Entlohnung unter Fortfall sämtlicher Teuerungszulagen und Wirtschaftsbeteiligungen. Das Lohnabkommen ist nur bis 30. November 1921 festzulegen. Die Erhöhung verbleibt für alle Klassen und Orte.“

St. Premethaven - Geestemünde - Vede. Eine zum 3. September einberufene Quartalsversammlung, die einen zu den Bedauern der Sache, keine Stellung zu den demnächst stattfindenden Lohnverhandlungen im Tarifauschusse. Es trat zurück, wurde des egoistischen Treiben untrer Herren Prinzipale, die nicht umhin können, bei jeder Gelegenheit — ohne Rücksicht auf Lebensnotwendigkeit und auf den Gebrauch materieller Mittel zur Lebenshaltung — Horst und stellt für die Befriedigung niedriger Entlohnung der Buchdruckergehilfen ein. Auf sie allein fällt der Verwurf zurück, wenn ein Teil der organisierten Buchdrucker den Weg der Selbsthilfe um der Aufrechterhaltung ihrer Güter willen bestritten hat. Gehtlichen Stimmen des Kollegen für die nachstehende Resolution: „Die rasche Steigerung der Lebenshaltung und die ihm in höherer steigende Bevölkerung aller Volksschichten sowie die bei Jahren in beinahe unendlichen Grenzen gestiegene Entlohnung der graphischen Arbeiterklasse hat eine sehr starke Verengung der Buchdrucker und deren Familien herbeigeführt, daß unbedingt durchgreifend gehandelt werden muß. Auch hiermit kann die Verantwortlichkeit der Buchdrucker nicht mehr abgewandt werden; sie werden sich erheben und bedeutende Verbesserungen der Gehilfenentlohnung durchsetzen, so daß ein einmaliges wachsendes Lohn abgeholt werden kann. Die Tarifausgleichung ist zu diesem Zweck steht die Gehilfenschaft geschlossen hinter dem Verbandsvorstande und wird, wenn es notwendig ist, mehr ferne Verhandlungen zu führen, gebrochen und ultimativ vorgegangen wird. Die Buchdruckergehilfen des Bezirksvereins Bremerhaven

und Umgegend wollen, daß bei der nächsten Tarifausgleichung nur auf Grundlage folgender Forderungen beraten wird: Der Grundlohn einschließlich Lokalaufschlag ist um 150 Proz. zu erhöhen und tritt an die Stelle der bisherigen Entlohnung unter Fortfall aller Teuerungszulagen und Wirtschaftsbeteiligungen. Das Lohnabkommen ist nur bis 30. November 1921 festzulegen. Die Erhöhung verbleibt für alle Klassen und Orte und stellt das Mindestmaß dessen dar, was bewilligt werden muß.“ Nach Erledigung weiterer gewerkschaftlicher Zeit- und Tagesfragen wurde die von bereiter Willenskundgebung beherrschte Versammlung geschlossen.

Chemnitz. Eine starkbesuchte allgemeine Versammlung der hiesigen Buchdruckergehilfen am 6. September nahm Stellung zur Tarifausgleichung. Allgemein wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Lohn unbedingt den rasch steigenden Lebensmittelpreisen angepaßt werden muß. Mit einem Almosen können wir uns diesmal nicht finden lassen, sonst geht uns ungewiss zugrunde. Der Hinweis der Prinzipale, daß das Gewerbe keine Neubelastung nicht tragen, sei hinlänglich. Immer mehr Buchdrucker werden aufgemacht. Ferner zeugen die reinen Neuanstellungen in allen Betrieben nicht von der immer in den Vordergrund gerückten Vorklage der Prinzipale. Gefordert wurde Wegfall der großen Entlohnungen zwischen den einzelnen Lohnklassen und bessere Entlohnung der Lehrlinge. Die Forderungen der Chemnitzer Gehilfen wurden in folgender Entschlüsse niedergelegt: „Wir fordern die Gehilfenvertreter im Tarifauschusse auf, dafür einzutreten, daß bei den kommenden Verhandlungen das 1914 geltende Minimum auf das Fünftel erhöht wird. Die Berücksichtigung dieser Forderung ist ohne weiteres gegeben in der von der Reichsregierung angenommenen, allerdings noch zu niedrig angelegten Steigerung des Ertragswertes der landwirtschaftlichen Grundstücke und Güter. Trotzdem die Verhältnisse des Jahres 1914 für die Buchdrucker keineswegs günstige waren, so werden sie bei Erfüllung unserer Forderung, der jetzigen Geldentwertung entsprechend, noch weit bessere genannt werden müssen. Da die kommenden Monate zweifellos noch eine beträchtliche Erhöhung der Lebensverhältnisse der gerade im industriellen Sachverhalte doppeltschwereladenden Buchdrucker bringen werden, so stellt diese Forderung das Mindeste dar, was die Chemnitzer Buchdrucker zur Erfüllung ihrer Forderungen zu fordern gezwungen sind. Da ferner die Haltung der Prinzipale in allen Lohnfragen nicht erkennen läßt, daß sie ohne Kampf dieser beherrschenden Forderung zustimmen werden, so erklärt die Versammlung, daß sie bereit ist, mit allen Mitteln die Maßnahmen ihrer Führer zu unterstützen. Andererseits erwartet sie von diesen, daß sie sich nicht mit einem ungenügenden Zugeständnis abfinden lassen; die Kollegenschaft würde dies nicht verstehen und zeigen, daß sie für ihr Recht, zu leben, auch zu kämpfen weiß.“

Frankfurt. Am 5. September fand hier eine außerordentliche Bezirksversammlung statt, die als Hauptthesenordnungspunkt: „Die Verbesserung unserer momentanen Lage und Anträge hierauf“, hatte. Der Besuch war ein überaus starker, was als eine erfreuliche Erscheinung der letzten Zeit gebucht werden muß. Das graphische Viertel, unter dem Vorherrsche des Kollegen Bahler, das die graphischen Industriearbeiter in sich schließt, besaß sich zuvor eingehend mit den genannten Punkten, und man war allgemein der Meinung, daß zur Verbesserung der Lage der graphischen Arbeiter unbedingt etwas geschehen müßte. Nachdem durch Bekanntmachung des Tarifamts, die eine doppelte Auszahlung der Wirtschaftshilfe für den Monat September vorseht, etwas Licht in die Situation gebracht worden ist, fand der Antrag, beim Tarifamt vorstellig zu werden, um Tarifhilfe, das laut Statistik an neunter Stelle der teuersten Städte figuriert, einen Lokalaufschlag von 20 Proz. zu sichern, einstimmige Annahme. Juan Schütz gab Vorsitzenden Bahler noch einige für jeden Gewerkschaftler unbedingt wissenswerte Auslegungen und Erläuterungen zum Betriebsratsgesetz.

Quisburg. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung fand am 4. September in Mulheim (Ruhr) statt. Erhielten waren 143 Kollegen, und zwar aus Quisburg 66, Mulheim 46, Oberhausen 23, Ertstraße 6 und Samborn ein Kollege. Vorherüber die Hesselhut ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Ansehen eines verstorbenen Kollegen. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen gab Kollege Meyer den Bericht von der Kreisamtsitzung und Kollege Katz den Bericht von der Kreisversammlung der Betriebsräte, Bezirks- und Ortsvorsitzenden am 21. August in Essen. An beide Referate knüpfte sich eine lebhafte, aber sachliche Debatte. Einige Redner verurteilten scharf die Sonderkonferenzen, die schließlich zur Zersplitterung führen müßten, und wärmten zur Beteiligung. Die weiteren Redner waren der Ansicht, daß die sogenannte Nebenregierung nur dazu da sei, um den Gehilfenvertretern den Rücken zu stärken. Sie würde sofort verdrängt werden, sobald für die Kollegen erträgliche Lebensbedingungen geschaffen seien. Schließlich wurde gegen vier Stimmen die Bildung der Konferenz gebilligt und ein Kollege, der die erweiterte Lohnkommission gewählt. Zur kommenden Tarifausgleichung wurde die folgende Entschlüsse der Teuerungszulage lebhaft kritisiert. Ein Antrag des Bezirksvorstandes zur Tarifausgleichung verlangte die Zulassung der Teuerungszulage, Wirtschaftshilfe, zum Grundlohn und hundertprozentige Entlohnung der Lehrlinge. Der Antrag wurde diese Forderung mit der Annäherung der Löhne für die Lebenshaltung an die Weltmarktpreise. Dieser Antrag fand einstimmige Zustimmung.

Essen. Ihre Bezirksversammlung fand am 4. September in Essen statt. Der Versammlung ging eine Besichtigung des Warenhauses der Konsum-

genossenschaft „Eintracht“ voraus. Zahlreich hatten sich die Kollegen eingefunden, um das für den hiesigen Bezirk noch neuere Unternehmen der Genossenschaft in Augenblick zu nehmen. Nach der Besichtigung begab man sich zum Versammlungslokal, wo Genossenschaftssekretär Kollege Knipping in kurzen Worten die Entstehung der Genossenschaft und ihre Bedeutung für die arbeitende Klasse den Versammlungsteilnehmern vor Augen führte. Seine trefflichen Ausführungen schloß Redner mit den Worten, daß jeder organisiert Arbeiter sich der Genossenschaft anschließen müßte. Ferner machte er noch auf die auf genossenschaftlicher Grundlage beruhenden Versicherungen aufmerksam. Sodann eröffnete Kollege Gerhard die eigentliche Versammlung. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten erstattete er Bericht über die in Barmen und Essen abgehaltenen Konferenzen der Betriebsräte, Orts- und Bezirksvorstände des Tarifkreises II. Er wandte sich in seinen Ausführungen namentlich auch gegen die Anklagen, daß die bisherigen Konferenzen und die gebildete sogenannte Lohnkommission eine Zersplitterung der Gewerkschaft wolle. Das Gegenteil sei der Fall. Man wolle eine Arbeit leisten. Nicht gegen unsere Funktionäre, sondern mit denselben arbeiten zum Wohle der Allgemeinheit. Aber darüber müsse man sich klar sein, diejenigen Funktionäre, die sich den neuen veränderten Verhältnissen nicht anpassen könnten und den berechtigten Forderungen der Gesamtkollegenschaft sich kommend entgegenstellten, daß diese von ihren Posten entfernt werden müßten. Kollege Hofmann erstattete dann Bericht über die Kreisamtsitzung in Köln, welcher in einigen Punkten noch vom Kollegen Fuß ergänzt wurde. Die Ausführungen der beiden Kollegen bezogen sich hauptsächlich auf die für den Tarifkreis II bewilligten Sonderwirtschaftshilfen. Dann nahm die Versammlung Stellung zur bevorstehenden Kreisversammlung in Dortmund. Jeder zum Bezirk Essen gehörende Ortsverein wählte hierzu seine Delegierten. Eine von mehreren Kollegen eingebrachte Entschließung fand fast einstimmige Annahme. Sie lautete: „Die am 4. September in Essen gehaltenen versammelten Verbandskollegen des Bezirks Essen beauftragen ihre Delegierten, in der am 11. September in Dortmund stattfindenden Kreisversammlung dem Gehilfenvertreter folgende Forderungen zur Tarifausgleichung zu unterbreiten: 1. Der Grundlohn einschließlich Lokalaufschlag ist um 100 Proz. zu erhöhen; 2. die bisher gezahlten Wirtschaftshilfen sind in denselben Maß aufzurechnen, und zwar in derselben Höhe; 3. die Erhöhung verbleibt für alle Klassen und Orte. Die Buchdruckergehilfen des Bezirks Essen erklären diese Forderungen als Mindestmaß dessen, was bewilligt werden muß, insoweit erhält der Gehilfenvertreter zu den diesmaligen Beratungen gebundenes Mandat. Die Gehilfenschaft des Bezirks steht zu diesem Zweck geschlossen hinter ihren Führern.“

Frankfurt a. M. (Schriftgießer). In einer außerordentlich stark besuchten Versammlung am 29. August berichteten die Kollegen Dorris und Lange in eingehender Weise über die Reichstärkerverhandlungen in Berlin. Sie betonten die Schwierigkeiten der Verhandlungen und hofften, daß der neue Tarif einen Ausgleich der einzelnen Typen bringen möge. In der Diskussion betonten einzelne Redner, daß der Tarif wohl im großen und ganzen ausgefallen sei, aber an Type I der Feuchermaschine könnte ein Steiger bei intensiver Arbeit über 150 kg nicht viel über den Mindestlohn verdienen, hier müßte unbedingt eine Revision eintreten. Eine Woge der Entrüstung ging durch die Versammlung, als die Delegierten über die Ortszulage, Teuerungszulage und wirtschaftliche Beiträge bzw. Abgabe berichteten. Es wurde der sofortige Zusammentritt des Tarifauschusses gefordert. Falls dieser nicht binnen zehn Tagen zusammentritt, soll brüchiges Vorgehen erfolgen. Die am 7. September vorgenommene Abstimmung ergab: 130 Stimmen für Annahme des Tarifs, 436 Stimmen für Ablehnung, 38 ungenügend.

Frankfurt a. M. (Offenbach. (Schriftgießer). Die in den Schriftgießereien von Frankfurt und Offenbach a. M. beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sind am 12. September, mittags, reiflos in den Streik getreten. Sie fordern eine wirtschaftliche Beihilfe von 1000 Mk. für Haushaltungsvorstände, 750 Mk. für Alleinlebende und 500 Mk. für Ledige. Die Zahl der Streikenden in den beiden Geschickten beträgt einschließlich der Hilfsarbeiter über 900. Bis zur Stunde lehnen die Prinzipale jede Verhandlung ab, da nach ihrer Ansicht der Streik einen Tarifbruch bedeutet.

Halberstadt. Am 11. September fand hier unter der Vorsitz des Bezirksvereins statt. Vorsitzender Meyer begrüßte die reiflos erschienenen sowie auch den Gehilfenvertreter König (Halle) herzlich und sprach den Osterweicher Kollegen für ihre geistlichen Darbietungen den Dank der Versammlung aus. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten ging man zum Hauptpunkte der Tagesordnung: „Unser Leben im Verhältnis zur herrschenden Teuerung“, über. Die anschließende Diskussion brachte die ungeheure Vorklage der Kollegenschaft zum Ausdruck und forderte, daß diesmal eine weltliche Erhöhung Platz greifen muß. Die nachfolgend eingebrachte Entschließung wurde einstimmig angenommen: „Die fortwährende Steigerung der Lebenshaltung im Vereine mit der ungenügend sich immer weiter ausbreitenden Bevölkerung aller Volksschichten sowie die seit Jahren völlig unzureichende Entlohnung der graphischen Arbeiterklasse hat eine derartige Verengung der Buchdrucker und deren Familien herbeigeführt, daß unbedingt gehandelt werden muß. Die Buchdruckergehilfen des Bezirks Halberstadt beauftragen deshalb ihren Vertreter, bei den demnächstigen Verhandlungen im Tarifauschusse nur auf Grund der nachstehenden

Forderungen zu beraten: Der Grundlohn inkl. Sozialzuschlag ist um 150 Proz. zu erhöhen und tritt an die Stelle der bisherigen Entlohnung unter Fortfall aller Steuerungszulagen und Wirtschaftsbeihilfen. Aberstunden sind mit 100 Proz. zu entschädigen. Das Lohnabkommen ist nur bis 30. November d. J. festzulegen. Die Erhöhung verleiht sich für alle Klassen und Orte und stellt für die Kollegen des Bezirks das Mindestmaß dessen dar, was bewilligt werden muß. Sollen sich bis zur Tarifabschluss-Festlegung die Verhältnisse merklich verschlechtern, so behält sich die Gehilfenschaft des hiesigen Bezirks eine höhere Lohnforderung vor. Die Gehilfenschaft des Bezirks Halberstadt erwartet vom Verbandsvorstande, daß mit der feierlichen Eröffnung, lange Verhandlungen zu führen, gebrochen und ultimativ vorgegangen wird; die Gehilfenschaft steht zu diesem Zwecke geschlossen hinter dem Verbandsvorstande. Zum Schluß der Versammlung wurde als nächster Tagungsort Osterwieck festgelegt.

Hamburg-Altona. In der außerordentlichen Generalversammlung des Buchdruckervereins am 8. September fanden folgende Entschlüsse einstimmig Annahme: 1. „Die am 8. September 1921 im Gewerkschaftshaus verammelten Buchdrucker fordern unter dem Druck der allgemeinen Steuerung und unter Ablehnung an die schon in andern Berufen gezahlten Löhne einen Wochenlohn von 450 Mk. Desgleichen wird die Befestigung irgendwelcher Klassen, die geeignet sind, einen Teil der Kollegenhals als minderwertig erscheinen zu lassen, gefordert. Für Löhne wie Verheiraten muß gleiche Entlohnung sein. Vom Verbandsvorstand wird verlangt, daß er mit aller Schärfe die gerechten Forderungen der Kollegenhals aus Provinz und Großstadt unterstützt und ihnen zum Durchbruch verhilft, eventuell durch Streik. Die Verammelten geloben, alle in dieser Richtung gehenden Beschlüsse zu unterstützen und ihnen zum Siege zu verhelfen.“ (Diese Entschlüsse trug die Unterschrift von über hundert Kollegen der Buchdrucker der Verlagsgesellschaft Deutscher Nonnenvereine.) 2. „Die am 8. September im Gewerkschaftshaus verammelten Gehilfen des Ganges Hamburg-Altona erwarten von ihren Vertretern im Tarifabschluss, daß sie bei den kommenden Verhandlungen über die Neuregelung der Löhne den bisher gegangenen Weg der Verhandlung um jeden Preis aufgeben und bei ungenügenden Zugeständnissen der Unternehmer die Entscheidung in die Hände der Gehilfenschaft legen. Sie wünschen ein Ende zu machen mit dem Feilschen um ein paar Groschen und mit der von den Unternehmern beliebigen Taktik der Verschleppung, wissen sich hierin einig mit dem größten Teil der Kollegen im Reich und verlangen daher, daß ihre Vertreter die Verhandlungen so führen, daß am Sonntag, 25. September überall Bericht erstattet werden kann. Die Anrufung außenstehender Instanzen lehnen wir ab, da die bisherigen Erfahrungen bewiesen haben, daß diese nicht das nötige Verständnis für unsere Lage haben. Sollten die Verhandlungen scheitern, so verlangen die Verammelten die Einföhrung der Gesamtarbeit des Verbandes zur Erzwingung solcher Löhne, wie sie unter den gegebenen Verhältnissen erforderlich sind.“ Zu Beginn der Versammlung machte Kollege Kunzler einige geschäftliche Mitteilungen. Die Kreisversammlung am Sonntag, 25. September, in der von der Tarifabschlusskommission Bericht erstattet werden soll, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses statt. Den streikenden Rührern wurden 500 Mk. einstimmig bewilligt. In der nachmaligen Abstimmung wurde die Gewährung einstimmig angenommen. Sodann erstattete Kollege Thordauer in kurzen Zügen einen Bericht von der Konferenz der Ortsausschüsse des ADGB, die am 10. und 11. Juli in Hamburg stattfand. Der Bericht von der Sitzung des Ortsausschusses schloß sich unmittelbar an. Darauf ging Kollege Kunzler kurz auf die bevorstehende Tarifabschlussfestlegung ein. Die Steuerung habe sich mittlerweile gewaltig erhöht, daher sei eine wesentliche Erhöhung unserer Löhne notwendig. Auch müßten wir zu einer Vereinfachung unseres Lohnsystems kommen; jetzt lie zwischen den vielen Stufenlagen kaum noch durchzufinden. Da an dem Grundlohn während der Tarifdauer nicht gerüttelt werden könne, müsse die Steuerungsulage unter Wegfall der Wirtschaftsbeihilfe und nur nach Lohnzuschlägen abgestellt werden. Mit der gleichen Lohnskala habe man verschiedentlich schlechte Erfahrungen gemacht; sie sei daher nicht zu empfehlen. Lehnen Endes werde eine noch so große Erhöhung der Löhne unsere weitere Vereinfachung nicht verhindern, wenn es der Regierung nicht gelingt, Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen und die Fähigkeit der Notenpresse einzustellen. Bei der Schwierigkeit der Lage werde eine Abstimmung nicht zu umgehen sein. In der ausgedehnten, zum Teil leidenschaftlichen Ansprache nahm zunächst Kollege Thordauer das Wort. Er gab einen Überblick über die verflochtenen Wochen und kritisierte die Haltung unserer Instanzen und den „Storr.“. Sei auch unsere grundsätzliche Forderung, Anpassung an die Weltmarktlöhne, so müsse zunächst gefordert werden, die Differenz zwischen unsern und den Löhnen anderer Arbeiter diesmal voll auszugleichen. Er sei der Überzeugung, daß ein zentraler Kampf, streik geführt, zu unsern Gunsten ausfalle. Kollege Göde hielt die Verdoppelung der Wirtschaftsbeihilfe im September für einen schlaun Trich der Prinzipale, um einen Teil der Kollegen einzulockern. Seine drastischen Ausführungen verurteilten vielfach Heisterheit. Mit dem „Mucks“ der Stufenlagen müsse aufgeräumt werden. Kollege W. Schulte gab der Taktik unserer Führer die Schuld an der Vereinfachung. Tragen sie auch bei einem eventuellen Streik eine große Verantwortung, so sei die Verantwortung für unsere Vereinfachung nicht minder groß. Die im letzten Vierteljahre herrschende geringe Arbeitslosigkeit deute auf eine gute Lage des Gewerbes hin und halte die Durchsetzung höherer Löhne ermöglicht. Kollege Herzog wies kritisch

nach, daß in Hamburg augenblicklich 45 Berufe besser entlohnt werden als wir. Er glaubt, daß bei mangelhaftem Ergebnisse die Großstädte drücklich vorgehen werden, wenn nicht zentral zum Kampf aufgerufen wird. Kollege Bolliger erklärte, daß er lange zurückgehalten habe, aber jetzt unter Umständen einen Kampf nicht scheuen werde. Kollege Mariens hielt jezt einige historische Unterredungen über die Schuld an unserer Vereinfachung für entbehrlich. In allen Orten müßten die Kollegen den Führern sagen, was unbedingt nötig ist. Zur Erreichung höherer Löhne dürften keine Kompensationen eingegangen werden. Zu erwägen sei, ob jedesmal unsere Zustimmung zur Erhöhung der Druckpreise gegeben werden kann; letzten Endes gebe der gewerkschaftliche Kampf doch um die Bekämpfung des Unternehmerprofits. Das neue Abkommen dürfe nur kurzfristig sein. Eine eventuelle Abstimmung müsse so rechtzeitig erfolgen, daß vor dem 1. Oktober eine klare Parole vorliegt. Kollege Marquardt wünschte einen neuen Geist im Verbands. Die „widren“ Streiks seien Anzeichen dafür und deuten auf Sturm in der gesamten Gehilfenschaft. Er hoffe, daß alle Redner auch gegebenenfalls zu ihren Worten stehen. Die graphische Arbeiterhals müsse einig und geschlossen vorgehen in ihren Kämpfen. Ein in diesem Sinne gehaltenen Antrag, der eine drückliche Verständigung und Einberufung aller graphischen Arbeiter forderte, wurde mit knapper Mehrheit abgelehnt, nachdem Kollege Kunzler auf die Unmöglichkeit hingewiesen hatte, dies im jetzigen Augenblick durchzuführen. Kollege Kunzler ging in seinem Schlusswort auf verschiedene Äußerungen der Redner ein und beantwortete einige Anfragen. Bei der dann folgenden Abstimmung wurden die oben wiedergegebenen Entschlüsse einstimmig angenommen. Nach einigen persönlichen Bemerkungen schloß Kollege Kunzler die Versammlung mit dem Wunsche, daß die bevorstehenden Verhandlungen zu unserer Befriedigung ausfallen mögen, und daß im andern Falle die Kollegen wie heute einig und geschlossen dastehen.

Seilbronn. Das Verhandlungsergebnis einer außerordentlichen Mitgliederversammlung war die einstimmige Annahme folgender Entschlüsse: „Die starkbedürftige Versammlung der Mitgliederversammlung am 5. September nahm zur kommenden Tarifabschlussfestlegung Stellung und verlangt vom Verbandsvorstand und den Gehilfenvertretern, bei den am 10. September beginnenden Lohnverhandlungen energisch dafür einzutreten, daß die monatliche Wirtschaftsbeihilfe in eine wöchentliche Lohnzulage umgewandelt und in einer Höhe festgelegt wird, daß wir den gelehrten Arbeitern im hiesigen Industriegebiet endlich einmal gleichkommen. Jede weitere staatlich nachgewiesene Steigerung der Lebensmittel und Bedarfsartikel erfordert gleichzeitig eine weitere prozentuale Lohnerhöhung und dies muß bei der Tarifverhandlung protokollarisch festgelegt werden. Sollen unsere Prinzipale wider Erwarten durch geringes Entgegenkommen gar kein Verständnis für die große Notlage der Gehilfenschaft bekunden, dann sind die Verhandlungen sofort abbrechen und die Gesamtkollegenhals Deutschlands zur Entscheidung auf den Platz zu rufen. Wenn die Gehilfenvertreter so handeln, werden sie sämtliche Kollegen einig und geschlossen hinter sich haben.“

Kaiserslautern. In der Versammlung am 3. September beschäftigte sich mit den bevorstehenden Tarifverhandlungen. Die Forderungen der Kollegen wurden in folgender Resolution niedergelegt: „Die Versammlung erwartet, daß das Lohnsystem vereinfacht wird, die Steuerungsulage und Wirtschaftsbeihilfe sind in Grundlohn umzurechnen und daher den Verhältnissen entsprechend zu erhöhen. Der Unterschied in der Bezahlung zwischen Ledigen und Verheiraten muß fallen. Die Versammlung erwartet weiter, daß die abnormen Verhältnisse des besetzten Gebietes nach Maßgabe der Statistik festgestellten Steuerungsunterschiede berücksichtigt werden. Das Abkommen ist für Oktober und November abzuschließen. Von den Gehilfenvertretern und dem Verbandsvorstand wird erwartet, daß sie diesen berechtigten Forderungen zur Durchführung verhelfen.“ Die Erbitterung der Kollegen gegenüber den hiesigen Prinzipalen, die bei dem letzten außerordentlichen plötzlichen Abkommen den reinsten Herrenstandpunkt einnahmen, und nach dem Spruch „Vogel friß oder stirb“ handelten, machte sich in bestigen Ausdrücken Luft. Diese Provokationen werden sich schon bei Gelegenheit auswirken. (Hoffentlich nicht an falscher Stelle. Red.)

Karlsruhe. Die außerordentliche Mitgliederversammlung am 3. September nahm nach Ergebung der übrigen Tagesordnungspunkte Stellung zum Antrag „Erhöhung der Löhne“. Die Anzulänglichkeiten unserer jetzigen Löhne, die fortwährende Steigerung der Lebenshaltung und die sich immer weiter ausbreitende Bewucherung aller Volksgenossen hat eine Verabredung der Kollegenhals herbeigeführt, daß eine Anpassung unserer Entlohnung an die wirtschaftliche Lage unbedingt erfolgen muß. Die starkbedürftige Versammlung gab dem ungeschminkt Ausdruck und stellte den Antrag: Erhöhung des Grundlohns um 150 Proz. (einkl. Sozialzuschlag) für alle Klassen und Orte; Steuerungsulage und Wirtschaftsbeihilfe sollen in Wegfall kommen. Das Lohnabkommen ist nur bis 30. November festzulegen. Es wäre dies eine Erhöhung des Friedenslohnes um etwa das Dreifache, und wenn in Betracht gezogen wird, daß sich die Ausgaben für die Lebenshaltung seit 1914 um etwa das Fünffache gesteigert haben, so kann man die Forderung nicht als unbillig bezeichnen. Da dem Verbandsvorstand sowie den übrigen Gehilfenvertretern die Not und die Stimmung der Gesamtkollegenhals bekannt sein muß, erwartet die Karlsruher Mitgliederversammlung eine Anzahl geringere Zusammenlegung der Verhandlungsteilnehmer und kurze Verhandlungen. Die Mitglieder stehen geschlossen hinter dem Verbandsvorstande. Da Karlsruhe, an der Grenze liegend, laut Ingeßtern als eine der teuersten

Städte (vierte Stelle von Süddeutschland) demnächst in die Drückstufe A kommt, soll ein weiterer Ausgleich durch eine höhere Sozialzuschlagsforderung gestellt werden.

Kirchheim (N.-L.). (Situationsbericht.) Die in letzter Zeit eingetretene Verteuerung des Lebensunterhalts veranlaßte sämtliche drücklichen Berufsverbände, auf dem Verhandlungswege eine Lohnaufwertung durchzuführen. Wir Buchdrucker erreichen dabei eine besondere Wirtschaftsbeihilfe von 50 Mk. wöchentlich, die auch den Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen gezahlt wird. Lehrlinge erhalten die Hälfte. Die Erhöhung gelangte am Sonntag, 3. September, erstmalig zur Auszahlung; sie gilt bis Ablauf der Tarifverhandlungen. Die andern Berufe erzielen fast die gleichen Sätze.

ds. Kreisfeld. In der Versammlung vom 8. September nahm Stellung zur bevorstehenden Tarifabschlussfestlegung. Allgemein kann die Anzufriedenheit der Kollegen mit der zu niedrigen Entlohnung und dem Lohnsystem zum Ausdruck. Es war einmütige Überzeugung der Versammlung, daß die berechtigten Forderungen der Buchdrucker bei den diesmaligen Tarifabschlussverhandlungen unbedingt befriedigt werden müssen. Der hierauf vom Vorsitzenden erklärte Antrag zur Kreisversammlung in Dortmund fand einstimmige Annahme. Es wurden zwei Vertreter für Dortmund gewählt. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurden drei Kollegen zur Aufnahme empfohlen. Der Stellenbericht wurde aufgegeben. Für die Düsseldorf Kollegen sind 1500 Mk. abgefordert worden, während die Sammlung für die Kölner Kollegen bisher 1100 Mk. ergab. Die Liste ist noch nicht abgeschlossen. Den hiesigen Steindruckern wurden 300 Mk. überwiesen. In der hiesigen Verhältnisse erlauben es leider nicht, die noch weiter eingegangenen Listen zu berücksichtigen. Weiter wurden dann u. a. noch die besonders hohen Fleischpreise kritisiert und verlangt, das Kartell möge beim Wucher auf eine Nachprüfung der Preise (auf Verordnung des Regierungspräsidenten) bewirken. Ein entsprechender Antrag wurde dem Kartell zugestimmt.

Landau (Pfalz). Die Bezirksversammlung am 4. September in Mandel hätte sich eines besseren Beschlusses erfreuen dürfen. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung unseres Gauvorsitzers Conradi durch den Vorsitzenden wurde in die Tagesordnung eingetreten. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles kamen tarifliche Mißstände zur Sprache, auf deren Abstellung gedrungen wurde. Die Versammlung faßte einstimmig einen Beschluß, der für die Gehilfenvertreter bei den kommenden Verhandlungen des Tarifabschlusses als Richtschnur zu dienen hat. — Nach Einnahme des Mittagessens fand eine Versammlung der in den graphischen Berufen Beschäftigten (Buchdrucker, Buchbinder, Hilfsarbeiter usw.) statt, in der Kollege Conradi über „Die Lage im graphischen Gewerbe und unsere Aufgaben“ sprach. Die Versammlung dankte mit regem Beifall für seine Ausführungen, so daß die Annahme berechtigt ist, daß der Vortrag auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Damit hatte die Tagung ihr Ende erreicht. — Ein gemüthliches Beisammensein vereinte die Kollegen bis zum Abgange des Zuges.

Leipzig. Eine außerordentliche Gauamtstedenversammlung beschäftigte sich am 9. September in der Hauptsache mit der bevorstehenden Sitzung des Tarifabschlusses. Kollege Kürz gab dazu einige erläuternde Ausführungen. Er ging dabei von der letzten Sitzung des Tarifabschlusses aus und bemerkte, daß mit der jetzigen Verabreichung von leistungswerten Lohnzulagen aufgeräumt werden müsse. Die Not der Gehilfenschaft sei ins Unermeßliche gestiegen und es habe sich nicht vermeiden lassen, daß ganze Mitgliederschaft oder ganze Druckereipersonale um Lohnverbesserungen einkommen ließen. Die Steuerung steige ganz gewaltig. In seinen Ausführungen ging Redner auf die letzten Lohnabschlüsse der Steindruckern und Buchbinder etwas näher ein und bezeichnete es als einen großen Fehler, daß die Lohnverträge innerhalb der graphischen Organisationen nicht zu gleicher Zeit ablaufen. Er gab sodann den beim Gauvorstande von einer gemeinsamen Kommission eingereichten Antrag bekannt, den die Versammlung der Betriebsvertretungen einstimmig zur Annahme empfahl. Der Wortlaut ist folgender: 1. Der Grundlohn der jetzt geltenden tariflichen Sätze ist zu verdoppeln. 2. Für die Berechner am Stellen und an der Seidmacherei tritt ebenfalls eine Verdoppelung ihrer Satzpreise ein. 3. Die Maschinenherauschläge sind zu verdoppeln. 4. Die bisher über Minimum gezahlten Sätze im Gewerbe sind mindestens in derselben Höhe weiterzuführen. 5. Eine neuzuschaffende Steuerungsulage in Höhe von 60 Mk. soll als Ausgleichsumme für die vier in ihrer Erhöhung abweichenden Klassen dienen. 6. Sollten für Berlin und Hamburg wie bisher höhere Steuerungsulagen gewährt werden, so ist für Leipzig derselbe Aufschlag zu bewilligen. 7. Sollte für die Tarifabschlussfestlegung aus prinzipiellen Gründen diese Vorlage nicht in Frage kommen, so ist unter Zugrundelegung aller bisher gezahlten Sätze (Grundlohn, Steuerungsulage, Wirtschaftsbeihilfe usw.) eine weitere Zulage von wöchentlich 100 Mk. zu gewähren. 8. Die Lehrlinge sind entsprechend zu berücksichtigen. Ein vom Kollegen Voll eingebrachter Gegenantrag fand nicht die genügende Unterstützung. Kollege Willen begründete den Kommissionsantrag in überzeugender Weise. Die Kollegen v. d. Wa und Feder gaben eine Erklärung zu obigem Antrag ab und empfahlen gleichfalls dessen einstimmige Annahme. Die Ansprache an dem Antrag Willen und Genossen war kurz und sachlich und die Abstimmung ergab dessen einstimmige Annahme. Zum zweiten Vertreter des Ganges aus der ebenfalls stattfindenden Gauvorsitzendenversammlung wurde Kollege Edel bestimmt. Ein Antrag der Arbeitslosen auf Erhöhung der Unterbeihilfe soll der Gauvorsitzendenversammlung empfohlen werden.

Wegm. Am 3. September fand hier eine außerordentliche Generalversammlung statt, die wohl als eine der beschleunigten Versammlungen seit Jahren gelten kann. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde der Kartellbericht, ebenso der Bericht über eine Sitzung der Gewerkschaftsvorstände erlassen. Beide Berichte liefen eine lebhafteste Aussprache aus. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Stellungnahme zur nächsten Tarifverhandlung. Die Kollegen waren sich alle darüber klar, daß bei der demnächstigen Tarifverhandlung eine bedeutende Lohnerböhung Platz greifen muß. Nach der sehr regen Aussprache, in der von allen Kollegen Fragen über die schon längst unzureichenden Löhne der Buchdrucker zum Ausdruck kamen, wurde eine Resolution einstimmig gefaßt, die dem Gewerkschaftsleiter unterbreitet werden soll. Die Resolution besagt, die Mitglieder des Kartells erlaube den Gewerkschaftsleiter als Beauftragten, bei den kommenden Verhandlungen dafür einzutreten, eine Lohnerböhung von 25 Proz. auf den Gesamtlohn (einschließlich Wirtschaftsbefehle) durchzuführen. Vorsitzender G. Scholz gab sodann einen kurzen Bericht über die in Hannover abgehaltene Bezirksarbeitsvertragsversammlung. Der Verlauf dieser Versammlung war ein überraschend guter zu nennen. Den Hannover Kollegen, die sich in den Dienst der guten Sache stellen und den Jungbuchdruckern eine kräftige Magenstärkung boten, dankte der Vorsitzende. Nachträglich wurden 50 Mk. für diesen Zweck bewilligt. Zur Gründung einer Arbeiterkassenkassette in Wegm. wurden 60 Mk. bewilligt. Ebenso wurden für zwei Ortsvereine, die sich im Lohnkampfe befinden, je 50 Mk. bewilligt. Aus Anlaß der schlechten Versammlungsbesuche der letzten Monate wurde aus Mitgliedskreisen der Antrag gestellt, vierteljährlich eine außerordentliche Generalversammlung abzuhalten, an der jedes Mitglied verpflichtet ist, teilzunehmen. Wer diese Versammlung ohne zwingenden Grund verfehlt, zahlt 3 Mk. Strafe. Dieser Antrag wurde mit Mehrheit angenommen. Der Vorsitzende ermahnte die Kollegen, jede Versammlung so zahlreich zu besuchen wie diese.

w. Nordhausen. Durch die bittere Not gerieben, veranlaßten mehrere Kollegen den Vorstand zur sofortigen Einberufung einer außerordentlichen Versammlung, die am 3. September stattfand, um einen Beschluß zu fassen, bei der Prinzipalität um Erhöhung der Teuerungszulage vorstellig zu werden. Man war sich darin einig, daß man nicht bis Oktober auf Erhöhung unserer Löhne, die gegenüber denen der Gesamtarbeiterschaft unserer Stadt mit an niedrigster Stelle stehen, warten könne. Wenn man trotzdem von einem Vorgehen Abstand nahm, so erfolgte dies im Hinblick auf die inzwischen veröffentlichte Behauptung des Kartells, nach der die Wirtschaftsbefehle für diesen Monat doppelt zur Auszahlung kommen soll, und auf die bevorstehende Tarifabschlussung. Hier wird sich zeigen, ob noch ein wenig soziales Verständnis bei der Prinzipalität vorhanden ist. Sollte uns das Ergebnis der Tarifabschlussung nicht befriedigen, so bleibt uns nur die eine Möglichkeit, den Weg zu beschreiten, der nicht im Tarif liegt. In dem Verhältnis der enorm gestiegenen Teuerungswelle, die sich noch im Steigen befindet, zu unserer Entlohnung verliert die Gewerkschaft die Lust am Beruf. Das waren die Gedanken, die allgem. zum Ausdruck gebracht wurden. Folgende, aus der Mitte der Versammlung vorgelegte Resolution wurde einstimmig zum Antrag erhoben: „Die fortdauernde Steigerung der Lebenshaltung im Vereine mit der ungenügend sich immer weiter ausbreitenden Bewucherung aller Volksgenossen sowie die seit Jahren völlig unzureichende Entlohnung der graphischen Arbeiterschaft hat eine derartige Verelendung der Buchdrucker und deren Familien herbeigeführt, daß unbedingt gehandelt werden muß. Die Nordhäuser Buchdruckergehilfen beauftragen deshalb ihren Vertreter, bei den demnächstigen Verhandlungen im Tarifausschuß auf Grund der nachstehenden Forderung zu beraten. Der gegenwärtige Minimallohn ist um 100 Proz. zu erhöhen. Die Erhöhung versteht sich für alle Klassen und Orte und stellt für die Nordhäuser Buchdruckergehilfen das Mindestmaß dessen dar, was bewilligt werden muß. Die Nordhäuser Gewerkschaft erwartet, daß mit der bisherigen Gepflogenheit, lange Verhandlungen zu führen, gebrochen und an deren Stelle energisch vorgegangen wird. Die Gewerkschaft steht zu diesem Zwecke geschlossen hinter dem Gewerkschaftsleiter.“

△ Offenbach a. M. Am 5. September tagte eine sehr gut besuchte Bezirksversammlung, die sich mit den gegenwärtig brennendsten Fragen beschäftigte. Zunächst wurde ein Antrag des Bezirksvorstandes erörtert: „Der Bezirksbeitrag beträgt ab 1. September 1921 pro Woche 1 Mk.“ Trotz eingehender Begründung verfiel derselbe der Ablehnung, und diese Mangelhaftigkeit wird vielleicht schon in nächster Zeit ihre Folgen zeigen. Den Vornamen der Verhandlungen nahm der Punkt „Die Tarifabschlussung am 19. September in Berlin“ in Anspruch. Die hierzu geäußerten Ansichten im einzelnen wiedergeben, wurde zu weit führen, denn über 100 oder 120 Proz. Erhöhung der Grundlöhne, über ein gebundenes Maaß usw. läßt sich streiten. Hoffen wir, daß die Tarifabschlussung so ausfällt, daß alle Teile befriedigt sind. Bekannt wurde folgendem Antrage Zustimmung: „Die fortdauernde Steigerung der Lebenshaltung im Verein mit der sich ungestört immer weiter ausbreitenden Bewucherung aller Volksgenossen sowie die seit Jahren völlig unzureichende Entlohnung der graphischen Arbeiterschaft hat eine derartige Verelendung der Buchdrucker und deren Familien herbeigeführt, daß unbedingt gehandelt werden muß. Die Buchdruckergehilfen des Bezirks Offenbach beauftragen deshalb ihren Vertreter, bei den demnächstigen Verhandlungen im Tarifausschuß nur auf Grund der nachstehenden Forderungen

zu beraten: Der Grundlohn einschl. Lokalaufschlag ist um 150 Proz. zu erhöhen und tritt an die Stelle der bisherigen Entlohnung unter Fortfall aller Teuerungszulagen und Wirtschaftsbefehle. Das Lohnabkommen ist nur bis zum 30. November 1921 festzusetzen. Die Lohnerböhung versteht sich für alle Klassen und Orte und stellt für die Buchdruckergehilfen des Bezirks Offenbach das Mindestmaß dessen dar, was bewilligt werden muß. Die Gewerkschaft des Bezirks Offenbach erwartet vom Zentralvorstande, daß mit der selbstergebenen Gepflogenheit, lange Verhandlungen zu führen, gebrochen und an deren Stelle ultimativ vorgegangen wird, die Gewerkschaft steht zu diesem Zwecke geschlossen hinter dem Zentralvorstand.“

Oldenburg. In einer am 1. September abgehaltenen Versammlung, an der etwa 100 Mitglieder teilnahmen, wurde zur Tarifabschlussung die Forderung von 150 Proz. Aufschlag auf den Grundlohn als Mindestmaß aufgestellt. Ebenso wurde von den Maschinenlehren eine Arbeitszeitverkürzung von einer Stunde beantragt. Die Versammlung verlief äußerst anregend und war ein Kennzeichen für den Ernst der Lage in unserm Gewerbe. Es ist an der Zeit, daß den Buchdruckern von den Prinzipalen endlich das zum Leben notwendige Existenzminimum zugestanden wird.

Regensburg. Die Ortsvereinsversammlung am 1. September befaßte sich mit der neuen Teuerungswelle und der sich daraus ergebenden Forderungen zur Tarifabschlussung im September. Eingangs begrüßte der Vorsitzende die fast vollständig besetzte Versammlung und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Kollegen sich den Ernst der Zeit zu würdigen verstanden. Er hoffe aber, daß auch die andern Versammlungen so gut besucht würden, um zu zeigen, daß der Geist der Einigkeit keinen Schaden erlitten habe. Der Vorsitzende gab sodann ein Bild der gegenwärtigen schweren Lage der Gewerkschaft. Er betonte, daß es mit der Meinungslosigkeit der bisherigen Tarifabschlussungen Schluss sein und der Kollegenkassette gegeben werden müsse, was zur Existenz unbedingt notwendig sei. Eine weitere Verelendung müsse hintanhaltend werden, sollte es zu einer Verübung der Gewerkschaft kommen. Das ganze Gewerbe leide unter den gegenwärtigen Zuständen. Er forderte, daß die Kollegen sich einig zeigen und diszipliniert hinter ihren Führern stehen, wenn es gilt, ihre vitalen Interessen zu verteidigen. Nach kurzer Aussprache wurde aus der Mitte der Versammlung nachstehende Resolution eingebracht und einstimmig angenommen: „Die am 1. September tagende, fast vollständig besetzte Versammlung der Mitglieder des Regensburger Gewerkschaftsvereins in einmütiger Weise Stellung zu der insofern der unerträglichen Averteuerung aller Gegenstände des täglichen Bedarfs geschaffenen Lage. Die Unzufriedenheit fordern deshalb, daß bei den Septemberverhandlungen des Tarifausschusses die Buchdruckerlöhne auf die den tatsächlichen Verhältnissen entsprechende Höhe gebracht werden. Die in Nr. 101 des „Storr.“ enthaltenen Vorschläge zur Tarifabschlussung aus Regensburg stellen das Mindestmaß dessen dar, was gefordert werden muß. Auch teilt die Versammlung die dort zum Ausdruck kommende Meinung, daß die ungleiche Staffelung der bisherigen Teuerungszulagen abgeändert und prozentual vom Grundlohn festgelegt werden muß. Sie erhofft von der Prinzipalität, daß sie der unverkennbar trostlosen Lage der Gewerkschaft und ihrer Familien Rechnung trägt und das zum Leben unbedingt Notwendige ausgeht, um die Gewerkschaft vor völliger Verelendung zu schützen. Im Vertrauen auf unsere Führer, daß sie alles daransehen werden, um die Verhandlungen zu einem die Gesamtgewerkschaft befriedigenden Resultat zu bringen, steht die Mitgliederkassette einig und geschlossen hinter ihren Führern und erwartet, daß die berechtigten Forderungen unter Umständen mit allen der Organisation zu Gebote stehenden Mitteln erkämpft werden.“ Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten und Bekanntgabe der Einkäufe konnte der Vorsitzende die einstimmig verabschiedete Versammlung unter Bekanntgabe, daß am 9. Oktober eine Bezirksversammlung des Bezirksvereins hier stattfinden und wozu er schon heute um vollständige Teilnahme erlaube, unter Worten des Dankes für den zahlreichen Besuch schließen.

Schönberg i. Meckl. Die gutbesetzte Ortsvereinsversammlung am 3. September nahm Stellung zur kommenden Tarifabschlussung. Es gelangte folgende Entschließung zur Annahme: „Die Versammlung richtet an die Gewerkschaftsleiter anläßlich der Tarifabschlussung die dringende Bitte, dafür einzutreten, daß für die Mitglieder bei den Beratungen so viel herausgeholt wird, daß endlich die Mitglieder ein menschenwürdiges Dasein führen können und eine weitere Verelendung nicht Platz greift. Neben der Verelendung macht sich gerade jetzt infolge dauernden Steigens aller Lebensmittelpreise auch der Anstieg einer Hungerperiode bemerkbar, da der verdiente Wochenlohn nicht mehr für die spärlichen Wirtschaftsausgaben ausreicht, wenn zwei und mehr Kinder in der Familie vorhanden sind. Eine einzige und geschlossene Mitgliederkassette wird jederzeit Disziplin walten und hinter den Führern stehen, wenn letztere auch endlich einmal die berechtigten Notkreide und Wünsche derselben erfüllen. Dergleichen wird als dringend notwendig anerkannt, die Entlohnung zwischen Verelerten, Ledigen sowie der Klassen A, B und C mehr einseitig zu gestalten und solche krassen Gegensätze, wie im derzeitigen Tarif, in Zukunft zu vermeiden. Die Kollegen erwarten ferner von den Gewerkschaftsleitern, daß sie dafür eintreten, daß in dem neu in Lokalaufschlag versehenen D in den beiden Stellen in Anbetracht der ungenügenden Preis- und Lebensmittelpreisungen kein fest der neue Lokalaufschlag angesetzt wird. Wir protestieren energig dagegen, daß Prinzipale im Freistaate Mecklenburg-Strelitz dem Staats-

ministerium in bezug auf Lohnzulagen der Buchdrucker falsche Angaben machen, um ihrerseits schon wochenlang vorher auf Kosten der Gewerkschaft höhere Brudrutzelle zu erzielen und beurteilen eine solche Handlungswelle ganz entschieden.“

Schwern i. M. Die am 30. August abgehaltene, von zwei Drittel der Mitglieder besetzte Ortsvereinsversammlung nahm gegen eine geringe Minderheit folgende Entschließung an: „Die fortdauernde Steigerung der Lebenshaltung im Vereine mit der ungenügend sich immer weiter ausbreitenden Bewucherung aller Volksgenossen sowie die seit Jahren völlig unzureichende Entlohnung der graphischen Arbeiterschaft haben eine derartige Verelendung der Buchdrucker und deren Familien herbeigeführt, daß unbedingt gehandelt werden muß. Die Schweriner Buchdruckergehilfen beauftragen deshalb ihren Vertreter, bei den demnächstigen Verhandlungen im Tarifausschuß auf Grund der nachstehenden Forderungen zu beraten: Der Grundlohn einschließl. Lokalaufschlag ist um 150 Proz. zu erhöhen und tritt an die Stelle der bisherigen Entlohnung unter Fortfall aller Teuerungszulagen und Wirtschaftsbefehle. Das Lohnabkommen ist nur bis zum 30. November festzusetzen.“ Dem Antrage des Vorstandes der Gewerkschaft beider Mecklenburg, das Sterbebed bei um 30 W. höherem Beitrag um 1000 Mk. in allen Klassen ab 1. Oktober zu erhöhen, stimmte die Versammlung zu.

Siegen. Inse am 28. August in Behrdorf abgehaltene Bezirksversammlung war von Mitgliedern aus Siegen, Werlberg, Behrdorf, Wissen, Olpe und Drolsbogen außerordentlich stark besucht; ein Beweis dafür, daß die Kollegen die Zeichen der Zeit verstehen und miteinander Fühlung suchen. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden und Genehmigung der Abrechnung hielt zweiter Gewerkschaftsleiter (Stöin) einen Vortrag über: „Die Wirtschaftslage und die Gewerkschaften“, mit dem sich Redner in hiesigen Bezirken gut einfühlte. Sodann gelangte folgender Antrag des Ortsvereins Siegen an den Gewerkschaftsleiter einstimmig zur Annahme: „Auf der am 19. September stattfindenden Sitzung des Tarifausschusses ist der Lohn zu vereinheitlichen und der Zeit entsprechend zu erhöhen.“ Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten fand die harmonisch verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Soest. Stellungnahme zur kommenden Tarifabschlussung war der Hauptpunkt der Tagesordnung unserer gutbesetzten Versammlung am 31. August. Von ähnlichen Kollegen wurden Fragen laut über die völlig unzureichende Entlohnung gegenüber der Teuerung. In einer Druckeri unres Ortes kommt selbst die Wirtschaftsbefehle wieder in kleinen Raten nur dann und wann zur Auszahlung. (Und das läßt man sich gefallen?) Nach längerem Hin und Her wurde von einer vorgeschlagenen Sonderaktion in Anbetracht der bevorstehenden Tarifabschlussung Abstand genommen, aber nur vorläufig, falls uns die Tarifabschlussung nicht das Erhoffte zum nächsten Leben bringen sollte. Es wurde deshalb folgende Resolution angenommen: „Die Gewerkschaft des Ortsvereins Soest protestieren auf das entschiedenste gegen die lächerlichen Abstellungen, welche uns bisher von Seiten der Prinzipale zuteil wurden. Man verlangt unsere ganze Arbeitskraft, das einzige, was wir noch besitzen; dann verlangen wir aber auch einen ganzen Arbeitslohn, der es uns ermöglicht, uns und unsere Familien wieder in geordnete Bahnen zu lenken. So wie bisher, kann es auf keinen Fall weitergehen! Wir haben Weltmarktpreise, dann aber auch heran an die Weltmarktlöhne! Mit diesem Gedanken in der Brust möchten unsere Gewerkschaftsleiter am 19. d. M. den Kampf führen. Die Gewerkschaft steht geschlossen hinter ihnen.“

Stettin. Die am 31. August abgehaltene, überaus gut besetzte Monatsversammlung beschäftigte sich nach Erledigung verschiedener örtlicher Angelegenheiten mit der Stellungnahme zu der kommenden Tarifabschlussung. Die sehr lebhafteste Aussprache zellige als Endergebnis folgende Entschließung: „Die fortdauernde Steigerung der Lebenshaltung im Verein mit der ungenügend sich immer weiter ausbreitenden Bewucherung aller Volksgenossen, sowie die seit Jahren völlig unzureichende Entlohnung der graphischen Arbeiterschaft hat eine derartige Verelendung der Buchdrucker und deren Familien herbeigeführt, daß unbedingt gehandelt werden muß. Die Stettiner Buchdruckergehilfen beauftragen deshalb ihren Vertreter, bei den demnächstigen Verhandlungen im Tarifausschuß nur auf Grund der nachstehenden Forderungen zu beraten: Der Grundlohn einschließl. Lokalaufschlag ist um 100 Proz. zu erhöhen und tritt an die Stelle des bisherigen Grundlohns einschließl. Lokalaufschlag und Teuerungszulagen. Die Wirtschaftsbefehle sind ohne Staffung bis zum 30. November 1921 zu zahlen. Das Lohnabkommen ist nur bis zum 30. November 1921 festzusetzen. Die Erhöhung versteht sich für alle Klassen und Orte und stellt für die Stettiner Buchdruckergehilfen das Mindestmaß dessen dar, was bewilligt werden muß. Die Stettiner Gewerkschaft erwartet vom Verbandsvorstande, daß mit der selbstergebenen Gepflogenheit, lange Verhandlungen zu führen, gebrochen und an deren Stelle ultimativ vorgegangen wird; die Gewerkschaft steht zu diesem Zwecke geschlossen hinter dem Verbandsvorstande.“

Stittfurt. Die starkbesetzte Mitgliederkassetteversammlung am 12. September erörte zu Beginn in üblicher Weise das Gedächtnis von vier verstorbenen Kollegen. Dann ergab eine Empfehlung der vereinigten Gewerkschaften sich nach dem in einem Verlaß über die augenblicklichen allgem. und fortw. Lage und ihre Auswirkungen in unserm Beruf. Es leitete den Verlauf und die Resultate der Verhandlungen seit Einführung des neuen Tarifs

Druckverein Hildesheim (V. D. V.)

Sonntag, den 25. September 1921

50 Jahre Stiftungsfest

im großen Saale der „Stadthalle“ (Brüch)

unter glüklicher Mitwirkung der Liebertafel, „Anthropologia“, Hannover, des Buchdruckers-Orchesters und des humoristischen Quartetts, Festredner: Kollege Peter Grafmann, Berlin.

Morgens 10 Uhr; Ernstes Feler Nachmittags 3 Uhr; Fidelitas

Hierzu werden alle Kollegen freundlich eingeladen.

Der Festausschuß, Der Vorstand.

Schmitz

Diese kleine technische Vorlesung, zusammengestellt von dem Vorsitzenden der Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands, dem Kollegen Georg Dörband, Berlin, war innerhalb weniger Wochen vergriffen. Nunmehr ist die zweite Auflage erschienen. Der Umfang hat sich verdoppelt. Wir empfehlen allen Maschinenmeisterkollegen, sich dieses wirklich brauchbare Büchlein anzuschaffen. Preis 3 Mk. portofrei, Nachnahme 75 Pf. mehr.

Verlag des **Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. H.**

Leipzig, Salomonstraße 8. Postcheckkonto 534 30. Fernsprecher 12 789

Noch nie

hat es einen Artikel gegeben, der in Stadt und Land einen derart reichenden Absatz gefunden hat als der von mir lobend auf den Markt gebrachte Maschinenartikel („Elohil“-Wollgummi-Solentträger, „Strumpfhalter“, „Spornstirter“) für Herren und Damen jeden Alters sowie auch für Kinder.

Um den werthen Kollegen den billigen Bezug dieses wirklich guten Artikels ohne Zwischenhändler zu ermöglichen, sende ich jedem Kollegen ein Muster (Verkaufspreis 25 Mk.) zur Aufnahme von Sammelbestellungen in den Druckereien, Vereinen usw. gegen Barzahlung von 15 Mk. auf Postcheckkonto Stulzger Nr. 106 03 portofrei (bei Nachnahme 16 Mk.). Prospekt kostenlos und portofrei.

Coentuell werde ich auch die Vertretung oder den Alleinvertrieb für einzelne Städte oder größere Gebiete, auf Wunsch auch für einige weitere erstklassige Maschinenartikel.

Richard Secher, Tübingen a. N. (Alleinvertrieb für das In- und Ausland. 813)

Teilzahlung

Gute Waren zu soliden Preisen Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen!

Katalog mit 2000 Abb. kostenlos!

Uhren, Zimmeruhren, Gold-, Silber-, Lederwaren, Koffer, Handtaschen, Lederwaren, Musikinstrumente und Sprechapparate, Kameras, Fotoapparate, Schirme, Haarschneidemaschinen, Rasierapparate und Pfeifen, Praktische Geschenke.

Jenness & Co. Berlin 4 407

Belle-Alliance-Strasse 7-10

Tilsiter Käse

fest, etwa 9 Pfd., Salz a Pfund 10,50 Mk., 100 Salz-Käse 54 Mk., 20 Pfd., Salz a Pfund, 9,50 Mk., Prima Saffländer Brothkäse etwa 6 Pfd. a Pfund, 10,85 Mk.

Hermann Detow, Hamburg 30 B 86. [461]

Bandwurm (Spul- u. Madenwürmer)

diese Schmarotzer entziehen dem Körper die besten Säfte, der Mensch wird blutarm, nervös, elend und schlapp. Leichtlichliche und blutarme Frauen und Mädchen, Magen- und Verdauungsleiden sowie nervöse Personen usw. leiden in den meisten Fällen an Eingeweidewürmern, erkennen aber ihre Krankheit nicht. Wie Sie etwas dagegen unternehmen, verlangen Sie Auskunft gegen 1 Mk. in Marken Scheinen. [810]

Keine Hungerkur!

Wurm-Milch, Hamburg 11 a 121.

Täglich frisch direkt aus der Fabrik

Feinste Tafel-Margarine

zu Engrospreisen, und zwar in den Preislisten von 11,25 Mk. bis 14,50 Mk. pro Pfund. Postpakete von netto 9 Pfund (Inhalt frei dort). Nachnahme. [820]

Otto Werpsdörfer, Hamburg 11, Hopfenmarkt 18, 20.

Wirklicher Schreiftießer

die wirklich Gutes leisten, werden noch in dauernde Stellung gesucht. [825]

Karl Städtigt, Saalfeld a. d. E. und Sonneberg.

Für unsere Messinggeschloßfabrik suchen wir in dauernde Stellung einige

Schreiftießer

welche im Handinstrumente spielen können oder sich diese Glesart aneignen wollen.

Dornemann & No., Magdeburg-23b. [824]

Verleger: Joseph Seib in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Karl Schaeffer in Leipzig, Salomonstraße 8 (Telephon 14111). — Druck: Kadell & Hille in Leipzig

Gesangverein „Gutenberg“ Leipzig

Sonnabend Lieberlieder mitbringen! Montag, 19. September, 7 Uhr: Abung der Bälle. Dienstag, 20. September, 7 Uhr: Abung der Bälle. Mittwoch, 21. September, 7 Uhr: Probe des Gesangschores.

Stalkulator

Derselbe hat neuen Erfindungen und Verbesserungen auch den Buchdruckers Stalkulator ausverkauft, selbständigen [816]

Stalkulator

Derselbe hat neuen Erfindungen und Verbesserungen auch den Buchdruckers Stalkulator ausverkauft, selbständigen [816]

Linotypeseher

für Multi-Obel, lüchtige Kraft und mit dem Mechanismus bestens vertraut, wegen Wohnungsmangel möglichst ledig, für seinen Wert, und Materialpreis per halbes Geschäft. Bewerber mit einigen Kenntnissen der holländischen Sprache werden bevorzugt. Bezahlung über Tarif. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisse an [814]

Druck- und Verlagshaus Hildebrandt & Sohn, Holzgärten a. d. Welter. [822]

Typographseher

mit langjähriger Praxis für A und B-Maschine. Bisheriger Stelleninhaber hat stets im Berechnen geübt und sehr hohes Wochenlohn erhalten. „Köpenicker Tageblatt“, Köpenick. [829]

Typographseher

für Anstalt U. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen erbitten [834]

Wölter & Herber, Seidelberg. [834]

Maschinenmeister

an Schneidpresse und Ziegel für Zellulose- und Holzdruckerei sofort gesucht. „Tageblatt“, Druckerel, Schlesisch. [835]

Maschinenmeister

mit U. E. Z. vollkommen vertraut, durch aus selbständiger Arbeiter, findet dauernde Stellung. Angebote erbitten unter Nr. 815 an die Geschäftsstelle dieses Bl. [835]

Illustrations- und Farbendrucker

wird in dauernde Stellung gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen sind zu richten an Förster & Worries, Juchau. [818]

Ziegelbrucker

der besonders im feinsten Abzügen, Farben- und Prägedruck Tüchtiges leistet und zur Vertung der Ziegeldruckabteilung unseres Betriebes befehligt ist, in dauernde Stellung gesucht. Bewerber wolle Herren mit Dispositionsgabe und gutem Farbensinn wollen Bewerbung mit näheren Angaben richten an Förster & Worries, Juchau. [819]

Seherstereotypen

in kleine Stadt gesucht. Angebote unter Nr. 812 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbitten. [821]

Zeitungsmesseur

ein großer höchster moderner Zeitungswirtschaftlich

nach Berlin oder Borort zu verandern. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Off. unter Nr. 830 an die Geschäftsstelle d. Bl. [821]

Lüchtiger Inseratseher

22 Jahre alt, in ungeh. Stell., sucht ebenfalls dauernde Stellung in Berlin oder als

Messeur

Angeb. erb. an W. Boldt, Berlin N 20, Oranienburger Straße 13 IV. [832]

Monotypeseher

14jährige Praxis, verheiratet, Flüchtling aus Polen, sucht Stellung. [799]

Offerten erbitten an Georg Nibel, Schneidemühl, Berliner Straße 46. [824]

Strebfamer Seher

(Kriegsbesch.), 26 Jahre, in allen Scharten gut bew., sucht Stellung, wo Gelegenheitsarbeiten, sich an Schreiftieße angeschlossen. Verleing. an Fr. J. Stah, Hedra (Schir.). [824]

Gesangverein „Gutenberg“ Leipzig

Sonnabend Lieberlieder mitbringen! Montag, 19. September, 7 Uhr: Abung der Bälle. Dienstag, 20. September, 7 Uhr: Abung der Bälle. Mittwoch, 21. September, 7 Uhr: Probe des Gesangschores.

Es gelangen an mich viele Anfragen, ob für die Adressenliste und das Verzeichnis von Postleuten im „Deutschen Buchdruckers-Verzeichnis“ nach Angaben gemacht werden können. Man sei in den Ferien gewesen, habe dabei die Einladungen des Verlags Kadell & Hille in den Nr. 89 und 91 sowie die spätere Hinweis darauf erst jetzt zu Gesicht bekommen. Ich antworte nur auf diesem Wege, daß innerhalb vierzehn Tagen von Vorständen, Autoren und Verlegern nach die in den Nr. 89 und 91 nicht bezeichneten Angaben entgegengenommen werden und bitte namentlich mehrere größere Vereine, das Verzeichnis nun nachzuholen. Leipzig. W. Kraft. [824]

Typographische Vereinigung Leipzig

Mittwoch, 21. September, 5 Uhr nachmittags, im roten Saale des „August-Schmidt-Saales“ Vortrag des Kollegen W. Digt vom Arbeitersperantenbund

Esperanto

mit Ausstellung. In diesem Abend werden die Teilnehmerkarten für die angezeigten Lehrgänge ausgeben. [829]

Der Vorstand. [829]

Achtung!

Streden Sie vorwärts, so verlangen Sie ein Prospekt: „Was ein moderner Mensch wissen muß“ gegen Entsendung von 50 Pf. in Marken. [835]

Buchverfand, Darmstadt, Schleichsch 121. [835]

Vino typematrizenjäger

oder sonstige spichende Gänge? Wir arbeiten diese wie neu aus, kürzeste Lieferfrist. Anfragen Porto belegen. Matrizenstschlefer M. Stöschel, G. m. b. H., Kolberg i. P., Nummerstr. 1. [823]

Gute Fachbücher

Gute Werkzeuge

Abhlen, Pinzetten

Alphabettische

Schriftvorlagen

Tusche, Federn

Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. H., Leipzig, Salomonstr. 8 111 (Mittelgeb.). Postcheckkonto 534 30. [835]

Wer für sich oder seine Angehörigen eine Lebensversicherung abschließen will, benutze dazu nur die von der organisierten Arbeiterschaft ins Leben gerufene

Volkspfürsorge

Gewerkschaftl. - Oenoffenschaftliche Versicherungs-Aktionsgesellschaft Hamburg 5. [821]

Musikinstrumente

aller Art Gammit für hervorragende Güte

Max Dörfel, Klingenthal i. S. Preisliste frei

Beretreter gesucht

an allen größeren Druckereien zum Vertriebe von Werkzeugen an Kollegen. Angebote an H. Stiegl, Münden 8. [821]

Am Freitag, dem 9. September, verstarb nach längerem Leiden im 54. Lebensjahr unser allverehrter Kollege, der Oberkorrektor der Reichsdruckerei

Otto Reinecke

Mit ihm schieb von uns einer der ehrwürdigsten Forscher der deutschen Rechtschreibung. Durch sein unermüdetes Wirken im Interesse der deutschen Sprache und Schrift errang er sich weit über die deutschen Grenzen hinaus die Wertschätzung und Achtung der Vorkorrekturen.

Für das, was er für uns geleistet hat, rufen wir ihm ein letztes „Gute Nacht!“ nach.

Er wird uns unvergessen bleiben!

Der Berliner Korrekturenverein. [811]

Don den während der „Buna“ 1914 herausgegebenen Postkarten mit dem

Verbandsmonument

ist noch ein kleiner Posten zum Preise von 15 Pf. für zwei Stück (Einfachdruck) abzugeben. Porto extra (bis zu 10 Stück 15 Pf.).

Wegen Barzahlung des Betrags auf unser Postcheckkonto, Leipzig Nr. 61 233, zu beziehen von Geschäftsstelle des „Norr.“.

Maschinenband

Griechensqualität, liefern

Wagner & Moll, Düsseldorf, Graf-Adolf-Strasse 112. [114]

Sehregale und Säße

sowie Formregale, Stregregale, Wandische, Wägen und Gardenschränke, Säßbretter usw. liefern in bester Ausführung ab Lager. [115]

Wagner & Moll, Düsseldorf, Graf-Adolf-Strasse 112. [115]

Seltene Kriegszeitungen

Lagerzeitungen und Belegheitsdrucke

aus Glöppenbüchereien hauff

Fr. Winkelmüller, Ingenieur, Bonn. [1764]

Seherblusen

gestreift Griechensqualität

100 110 120 130 cm lang

88 90 92 94 Mk.

Druckeranzüge

In guter, schwerer Qualität

Gr. 46 48 50 52

Mk. 55 90 92 94

einheit. Porto und Werp. bei Einlieferung auf Postcheckkonto 800 82 Frankfurt a. M. Nachnahme 1,50 Mk. Aufschlag. [118]

H. Bäcker, Solzgelmar bei Kassel. [118]

Reparaturen, Montagen

werden auf und billig ausgeführt von

Ludwig Moritzen, Düsseldorf, Jordanstraße 7. [7]

Bei Arbeitsmarktl sowie kleineren Angelegen wollen Interessentende

Postlooperparis wegen des Betraggleich mit beiliegigen bei Beträgen unter einer Mark Briefmarken kein Geldnachgeld

Geschäftsstelle des „Norr.“.

Benutzte Fachlehrbücher

noch gut erhalten, hauff jederzeit

Graph. Verlag A. Siegel, Münden 2. [118]

Am 9. September verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Drucker

Hermann Büfner

im Alter von 43 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Maschinenmeisterkollegen der Firma H. S. Hermann & No., Berlin. [826]

Am 9. September verschied nach langer Krankheit unser Mitglied und Kollege

Hermann Büfner

im Alter von 43 Jahren. Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Verein Berliner Buchdruckmaschinenmeister. [827]

Am Dienstag, dem 6. September, verstarb nach kaum achtstägiger Krankheit unerwartet rasch unser Kollege, der Maschinenmeister

Joseph Anholz

aus Seidelberg, im Alter von 47 Jahren. Obre seinem Andenken!

Belegverein Mannheim, Maschinenmeisterklub Mannheim-Ludwigshafen. [821]

Am Freitag, dem 9. September, verstarb nach längerem Leiden im 54. Lebensjahr unser allverehrter Kollege, der Oberkorrektor der Reichsdruckerei

Otto Reinecke

Mit ihm schieb von uns einer der ehrwürdigsten Forscher der deutschen Rechtschreibung. Durch sein unermüdetes Wirken im Interesse der deutschen Sprache und Schrift errang er sich weit über die deutschen Grenzen hinaus die Wertschätzung und Achtung der Vorkorrekturen.

Für das, was er für uns geleistet hat, rufen wir ihm ein letztes „Gute Nacht!“ nach.

Er wird uns unvergessen bleiben!

Der Berliner Korrekturenverein. [811]